

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 31. Mai 1988

Nr.104 (5 732)

Preis 3 Kopeken

Zu einem offiziellen Besuch

Mit der traditionellen Moskauer Gastfreundschaft hat die sowjetische Hauptstadt am 29. Mai den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Ronald Reagan, begrüßt. Er trat seinen offiziellen Besuch in der Sowjetunion an.

Der 40. Präsident in der Geschichte Amerikas ist seit 14 Jahren das erste USA-Staatsoberhaupt, das zu einem offiziellen Besuch nach Moskau kommt.

Wie seinerzeit die Treffen in Genf, Reykjavik und Washington, steht der Moskauer Gipfel im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit.

Um 14.00 Uhr war auf dem Flughafen Wnukowo eine Ehrenformation angetreten. Auf hohen Masten wehten das Sternenbanner und die Rote Staatsflagge der UdSSR.

„Herzlich willkommen, Herr Präsident!“ stand in Englisch und Russisch auf Transparenten am Flughafengebäude. Die Anwesenden bereiteten dem USA-Präsidenten einen herzlichen Empfang.

An der Gangway wurden die ersten Händedrücke getauscht. R. Reagan und seine Gattin wurden vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, A. A. Gromyko, und seiner Gattin, von Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, E. A. Scherbinin, vom Sekretär des Politbüros der KPdSU, A. F. Dobrynin und vom Botschafter der UdSSR in den USA, I. W. Dubinin, willkommen geheißen.

Nancy Reagan wurde ein großer Strauß roter Rosen überreicht.

Anschließend begaben sich A. A. Gromyko und R. Reagan zur Ehrenformation aus Anghö-

rigen der Land-, Luft- und Seestreitkräfte der UdSSR.

Am Banner der Streitkräfte der UdSSR erstattete der Kommandeur der Ehrenformation dem USA-Präsidenten Meldung.

Ein Armee-Musikkorps intonierte die Staatshymnen der USA und der UdSSR.

A. A. Gromyko und R. Reagan verneigten sich vor dem Banner der Streitkräfte der UdSSR und schritten die Ehrenformation ab.

Anschließend wurden dem Präsidenten sowjetische Persönlichkeiten vorgestellt, die sich zur Begrüßung eingefunden hatten.

Der Präsident begrüßte den Botschafter der USA in der UdSSR, J. Matlock, und andere Botschaftsangehörige.

Vertreter der Werktätigen der sowjetischen Hauptstadt entboten mit Wimpeln in Nationalfarben dem USA-Staatschef den Willkommensgruß.

Der Vorbemarsch der Ehrenkompanie schloß das Begrüßungszeremoniell am dem Flughafen ab.

Wenige Minuten später setzte sich der Wagenkorso in Bewegung. Von Kraftfahrern eskortiert, bewegte er sich durch die Straßen, die mit den Staatsflaggen der USA und der UdSSR und mit Großtransparenten geschmückt waren.

USA-Präsident R. Reagan wurde im Georgensaal des Großen Kremelpalastes vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, willkommen geheißen. M. S. Gorbatschow und seine Gattin begrüßten R. Reagan und dessen Gattin in der Mitte des Saales. Nachdem sie Händedrücke ausgetauscht hatten, wandte sich der Generalsekretär des ZK der KPdSU an den USA-Präsidenten mit folgender Grußansprache:

„Herzlich willkommen, Herr Präsident!“ stand in Englisch und Russisch auf Transparenten am Flughafengebäude. Die Anwesenden bereiteten dem USA-Präsidenten einen herzlichen Empfang. An der Gangway wurden die ersten Händedrücke getauscht. R. Reagan und seine Gattin wurden vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, A. A. Gromyko, und seiner Gattin, von Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, E. A. Scherbinin, vom Sekretär des Politbüros der KPdSU, A. F. Dobrynin und vom Botschafter der UdSSR in den USA, I. W. Dubinin, willkommen geheißen. Nancy Reagan wurde ein großer Strauß roter Rosen überreicht. Anschließend begaben sich A. A. Gromyko und R. Reagan zur Ehrenformation aus Anghö-

genseitigem Verständnis, Zusammenarbeit, Sicherheit und einem dauerhaften Frieden. Das verpflichtet uns, die Hauptaspekte der Abrüstung konstruktiv zu erörtern.

Den Komplex der Fragen, die mit der Reduzierung der strategischen Offensivwaffen um 50 Prozent unter den Bedingungen der Einhaltung des ABM-Vertrages von 1972 zusammenhängen; die Fragen der Liquidierung der chemischen Waffen; die Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen in Europa; die Einstellung der Nukleartests.

Von uns beiden, Herr Präsident, erwartet die Welt auch ein verantwortungsvolles Urteil zu anderen wichtigen Fragen der Gegenwart — zu solchen, wie der Regelung der Regionalkonflikte; der Gesundheit der internationalen Wirtschaftsbeziehungen; der Förderung der Entwicklung;

der Überwindung der Rückständigkeit, der Armut und der Massenkrankheiten; zu humanitären Problemen.

Und natürlich werden wir auch die bilateralen Beziehungen erörtern.

Die vorangegangenen Treffen haben gezeigt, daß ein konstruktives Verhältnis UdSSR—USA erreichbar ist. Das beeindruckendste Symbol dafür ist der Vertrag über die Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite. Doch es kommen noch kompliziertere und mit mehr Verantwortungsverbindungen verbundenen Aufgaben auf uns zu.

Somit steht uns beiden, Herr Präsident, große Arbeit bevor. Und es ist gut, wenn man viel Arbeit zu leisten hat, die die Völker brauchen. Wir sind bereit,

trag, mit dem zum ersten Mal in der Geschichte durch die Beteiligung einer ganzen Klasse amerikanischer und sowjetischer Mittelstreckentruppen das Niveau der Nuklearrüstungen reduziert wird. Wir verständigten uns über die Hauptpunkte eines Vertrages, der unsere Arsenale an strategischen nuklearen Offensivwaffen halbieren wird. Wir einigten uns, ein gemeinsames Experiment durchzuführen, das es gestattet, effektive Wege zum Überprüfen der Begrenzung von Kernwaffen auszuarbeiten. Wir hatten umfassende und offene Gespräche, die die Keime für künftige Fortschritte legten.

Jetzt ist es fast Sommer. Die Saat beginnt Früchte zu tragen, dank unserer gemeinsamen harten Arbeit seit unserem letzten Treffen, einschließlich der monatlichen Treffen unserer Außenminister und des ersten Treffens unserer Verteidigungsminister.

Wir haben die Genfer Vereinbarungen unterzeichnet, die den Abzug aller sowjetischen Trup-

pen aus Afghanistan vorsehen. Der Abzug der ersten Truppen hat begonnen. Wir und unsere Verbündeten beendeten die notwendigen technischen Vorbereitungen für den Beginn der Verwirklichung des INF-Vertrages bei seinem Inkrafttreten.

Für den nächsten großen Schritt bei der Rüstungskontrolle, Reduzierungen der Arsenale der strategischen Offensivwaffen der Sowjetunion und der USA, haben unsere Unterhändler in Genf Hunderte von Seiten für einen gemeinsamen Vertragstext vorbereitet, die sowohl die Felder der Übereinstimmung als auch jene Fragen erfassen, die noch zu lösen sind.

Unsere neuen Zentren zur Reduzierung des nuklearen Risikos haben mit der Übermittlung routinemäßiger Mitteilungen begonnen, um das Konfliktrisiko zu vermindern. Unsere Wissenschaftler installieren die Ausrüstungen für unser gemeinsames Experiment, um die Begrenzung von Kernwaffen zu kontrollieren. Unsere Experten haben weitreichende Gespräche über Menschenrechte geführt, und wichtige Schritte auf diesem Gebiet sind getan worden.

Wir haben unsere bilateralen Beziehungen beträchtlich ausgeweitet, seit wir 1985 unser Abkommen signierten. Ich hoffe, Sie stimmen mit mir überein, daß mehr junge Menschen an diesem Austausch teilhaben sollten, um die Grundlagen für größeres gegenseitiges Verständnis in der nächsten Generation zu schaffen.

Ich könnte fortfahren. Die Liste des Erreichten geht weit über das hinaus, was viele erwartet hätten. Aber ich meine, die Botschaft ist klar: Trotz deutlicher und grundlegender Differenzen und trotz unvermeidbarer Enttäuschungen, die wir hinzunehmen hatten, begann unsere Arbeit Ergebnisse zu zeitigen.

In der Vergangenheit, Herr Generalsekretär, haben Sie meine Vorliebe für russische Sprichwörter bemerkt. Um niemanden bei diesem Besuch zu enttäuschen, möchte ich einen Ausdruck aus Ihrer Geschichte zitieren, ein weiteres Beispiel für die uralte Weisheit Ihres Volkes: „Eile mit Weile.“ Herr Generalsekretär, wir haben nichts übereilt. Wir sind Schritt für Schritt vorgegangen. Ich bin hierher gekommen, um diese Arbeit fortzusetzen. Wir beide wissen, es wird nicht leicht sein, wir beide wissen, daß es noch gewaltige Hürden zu überwinden gilt. Aber wir wissen auch, daß diese Arbeit zu bewältigen ist, denn wir haben ein gemeinsames Ziel: Die Stärkung des von uns bereits geschaffenen Rahmens für Beziehungen, die wir für lange Zeit bewahren können, Beziehungen, die wahrhaften Nutzen für unsere eigenen Völker und für die Welt bringen.

Danke, und Gott schütze Sie.

Danach gingen M. S. Gorbatschow und R. Reagan in den Katharinenaal über, wo ein Gespräch unter vier Augen stattfand.

(TASS)

pen aus Afghanistan vorsehen. Der Abzug der ersten Truppen hat begonnen. Wir und unsere Verbündeten beendeten die notwendigen technischen Vorbereitungen für den Beginn der Verwirklichung des INF-Vertrages bei seinem Inkrafttreten.

Für den nächsten großen Schritt bei der Rüstungskontrolle, Reduzierungen der Arsenale der strategischen Offensivwaffen der Sowjetunion und der USA, haben unsere Unterhändler in Genf Hunderte von Seiten für einen gemeinsamen Vertragstext vorbereitet, die sowohl die Felder der Übereinstimmung als auch jene Fragen erfassen, die noch zu lösen sind.

Unsere neuen Zentren zur Reduzierung des nuklearen Risikos haben mit der Übermittlung routinemäßiger Mitteilungen begonnen, um das Konfliktrisiko zu vermindern. Unsere Wissenschaftler installieren die Ausrüstungen für unser gemeinsames Experiment, um die Begrenzung von Kernwaffen zu kontrollieren. Unsere Experten haben weitreichende Gespräche über Menschenrechte geführt, und wichtige Schritte auf diesem Gebiet sind getan worden.

Wir haben unsere bilateralen Beziehungen beträchtlich ausgeweitet, seit wir 1985 unser Abkommen signierten. Ich hoffe, Sie stimmen mit mir überein, daß mehr junge Menschen an diesem Austausch teilhaben sollten, um die Grundlagen für größeres gegenseitiges Verständnis in der nächsten Generation zu schaffen.

Ich könnte fortfahren. Die Liste des Erreichten geht weit über das hinaus, was viele erwartet hätten. Aber ich meine, die Botschaft ist klar: Trotz deutlicher und grundlegender Differenzen und trotz unvermeidbarer Enttäuschungen, die wir hinzunehmen hatten, begann unsere Arbeit Ergebnisse zu zeitigen.

In der Vergangenheit, Herr Generalsekretär, haben Sie meine Vorliebe für russische Sprichwörter bemerkt. Um niemanden bei diesem Besuch zu enttäuschen, möchte ich einen Ausdruck aus Ihrer Geschichte zitieren, ein weiteres Beispiel für die uralte Weisheit Ihres Volkes: „Eile mit Weile.“ Herr Generalsekretär, wir haben nichts übereilt. Wir sind Schritt für Schritt vorgegangen. Ich bin hierher gekommen, um diese Arbeit fortzusetzen. Wir beide wissen, es wird nicht leicht sein, wir beide wissen, daß es noch gewaltige Hürden zu überwinden gilt. Aber wir wissen auch, daß diese Arbeit zu bewältigen ist, denn wir haben ein gemeinsames Ziel: Die Stärkung des von uns bereits geschaffenen Rahmens für Beziehungen, die wir für lange Zeit bewahren können, Beziehungen, die wahrhaften Nutzen für unsere eigenen Völker und für die Welt bringen.

Danke, und Gott schütze Sie.

Danach gingen M. S. Gorbatschow und R. Reagan in den Katharinenaal über, wo ein Gespräch unter vier Augen stattfand.

(TASS)

pen aus Afghanistan vorsehen. Der Abzug der ersten Truppen hat begonnen. Wir und unsere Verbündeten beendeten die notwendigen technischen Vorbereitungen für den Beginn der Verwirklichung des INF-Vertrages bei seinem Inkrafttreten.

Für den nächsten großen Schritt bei der Rüstungskontrolle, Reduzierungen der Arsenale der strategischen Offensivwaffen der Sowjetunion und der USA, haben unsere Unterhändler in Genf Hunderte von Seiten für einen gemeinsamen Vertragstext vorbereitet, die sowohl die Felder der Übereinstimmung als auch jene Fragen erfassen, die noch zu lösen sind.

Unsere neuen Zentren zur Reduzierung des nuklearen Risikos haben mit der Übermittlung routinemäßiger Mitteilungen begonnen, um das Konfliktrisiko zu vermindern. Unsere Wissenschaftler installieren die Ausrüstungen für unser gemeinsames Experiment, um die Begrenzung von Kernwaffen zu kontrollieren. Unsere Experten haben weitreichende Gespräche über Menschenrechte geführt, und wichtige Schritte auf diesem Gebiet sind getan worden.

Wir haben unsere bilateralen Beziehungen beträchtlich ausgeweitet, seit wir 1985 unser Abkommen signierten. Ich hoffe, Sie stimmen mit mir überein, daß mehr junge Menschen an diesem Austausch teilhaben sollten, um die Grundlagen für größeres gegenseitiges Verständnis in der nächsten Generation zu schaffen.

Ich könnte fortfahren. Die Liste des Erreichten geht weit über das hinaus, was viele erwartet hätten. Aber ich meine, die Botschaft ist klar: Trotz deutlicher und grundlegender Differenzen und trotz unvermeidbarer Enttäuschungen, die wir hinzunehmen hatten, begann unsere Arbeit Ergebnisse zu zeitigen.

In der Vergangenheit, Herr Generalsekretär, haben Sie meine Vorliebe für russische Sprichwörter bemerkt. Um niemanden bei diesem Besuch zu enttäuschen, möchte ich einen Ausdruck aus Ihrer Geschichte zitieren, ein weiteres Beispiel für die uralte Weisheit Ihres Volkes: „Eile mit Weile.“ Herr Generalsekretär, wir haben nichts übereilt. Wir sind Schritt für Schritt vorgegangen. Ich bin hierher gekommen, um diese Arbeit fortzusetzen. Wir beide wissen, es wird nicht leicht sein, wir beide wissen, daß es noch gewaltige Hürden zu überwinden gilt. Aber wir wissen auch, daß diese Arbeit zu bewältigen ist, denn wir haben ein gemeinsames Ziel: Die Stärkung des von uns bereits geschaffenen Rahmens für Beziehungen, die wir für lange Zeit bewahren können, Beziehungen, die wahrhaften Nutzen für unsere eigenen Völker und für die Welt bringen.

Danke, und Gott schütze Sie.

Danach gingen M. S. Gorbatschow und R. Reagan in den Katharinenaal über, wo ein Gespräch unter vier Augen stattfand.

(TASS)

Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

über die Ratifizierung des Vertrags zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und den Vereinigten Staaten von Amerika bezüglich der Liquidierung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beschließt: Der vom Ministerrat der UdSSR zur Ratifizierung vorgelegte, von den Kommissionen für auswärtige Angelegenheiten des Unions-Sowjets und des Nationalitätensowjets des Obersten Sowjets der UdSSR gebilligte und in Washington am 8. Dezember 1987 unterzeichnete Vertrag zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und den Vereinigten Staaten von Amerika über die Liquidierung ihrer Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite wird hiermit ratifiziert.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. GROMYKO

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 30. Mai 1988

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

MOSKAU, 28. Mai (TASS). Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR ratifizierte heute einstimmig, den in Washington am 8. Dezember 1987 unterzeichneten Vertrag zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und den Vereinig-

ten Staaten von Amerika über die Liquidierung ihrer Raketen der mittleren und kürzeren Reichweite. Die Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR wurde im Sowjetischen Fernsehen ausgestrahlt.

Familienbrigade tonangebend

Im Sowchos „50 Jahre UdSSR“ kennt man gut den Namen Alexander Rotarmel. Ein erfahrener Viehzüchter und zuverlässiger Arbeiter, hielt er schon immer viel auf fortschrittliche Methoden der Arbeitsorganisation, so daß die Einführung der Pacht- und Kooperationsverträge für ihn keine Neuigkeit war.

„Es war bereits lange mein Wunsch im Bestande einer kleineren Gruppe Vieh in Pflege zu übernehmen“, erzählt Alexander Rotarmel. „Anfangs, als man den Koeffizienten des Leistungsbeitrags auf der Farm eingeführt hatte, waren wir alle froh geschwimmten. Das ermöglichte es, ganz konkret über jedermanns Arbeit zu urteilen. Aber dann mußten wir einsehen, daß auch diese Form nicht effektiv genug ist. Warum sollten einige unserer Kollegen nur deshalb im Nachteil sein, weil sie, sagen wir, leichtere Arbeitsvorgänge ausführen?“

Der Pachtvertrag ist das Allerbeste. Ich und meine Söhne Viktor und Heinrich stimmen dafür!

Seit Jahresbeginn pflegen die Mitglieder der einträchtigen Familienbrigade 290 Jungvinder. Ich interessierte mich dafür, wie

hoch der Monatslohn jedes Brigademitglieds ist. Die Antwort ließ sich hören: Bis 500 Rubel. Aber die Ermittlungen, die man extra für mich im Sowchosvorstand machte, zerstreuten jegliche Zweifel. Ich erfuhr beispielsweise, daß die Gestehungskosten einer Dezilonne Gewichtszunahme in der von der Brigade Rotarmel betreuten Rindergruppe nur ein Drittel gegenüber dem Sowchosdurchschnitt ausmachen und nur ein Viertel des Gebietsdurchschnitts. Ein überzeugender Faktor, nicht wahr?

Aber die Erfolge der Brigade wären bei weitem nicht so schwerwiegend, wenn man einen weiteren Umstand unbeachtet ließe. Die Rotarmel kommen nämlich mit minimalen Futtermengen aus. Ihr Geheimnis lautet: Kein einziges Kilo Futtermittelkonzentrat ungenutzt verbrauchen, jeder Hapen soll Gewichtszunahmen sichern.

Vor kurzem hat die Brigade die erste Mastrinderpartie abgeteilt. Jedes Rind ging mit 430 Kilo über die Waage. Ein anscheinliches Resultat!

Heinrich LUFT

Gebiet Nordkasachstan

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung der in Koreanisch erscheinenden Zwischenrepublikzeitung „Lenin kitschi“ („Lenins Banner“) mit dem Orden der Völkerfreundschaft

Für ersprießliche Arbeit zur kommunistischen Erziehung der Werktätigen und ihre Mobilisierung zur Lösung der Aufgaben des sozialökonomischen und kulturellen Aufbaus, die Festigung

der Freundschaft der Völker der UdSSR wird die in Koreanisch erscheinende Zwischenrepublikzeitung „Lenin kitschi“ („Lenins Banner“) mit dem Orden der Völkerfreundschaft ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. GROMYKO

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 30. Mai 1988

Der Schlußakt der Aussaat

Die führenden Feldbaukollektive im Gebiet Zelinograd sind bestrebt, in diesem Jahr nicht weniger als 19 Dezitonnen Getreide von jedem Hektar zu ernten.

Auf den Neulandfluren des Gebiets laufen die Feldarbeiten auf Hochtouren. Allerorts wird eine feste Grundlage für die künftige Ernte geschaffen. Die Schlußetappe dieser Jahreskampagne bilden die Aussaatarbeiten, die zur Zeit ihrem Ende neigen. Die Getreidebauern richten ihre Anstrengungen darauf, daß sie in den günstigsten Fristen durchgeführt werden.

In breiter Front haben die Mechanisatoren des Kolchos „18 Jahre Kasachstan“ im Rayon Schortandy die Aussaatarbeiten

begonnen. Gleich von den ersten Tagen an ist hier die Jugendbrigade von Iwan Kasperowitsch den anderen Kollektiven im Wettbewerb voran. Zum Hauptbestand der Brigade zählen die neuerdings demobilisierten Armeeingehörigen. Valeri Bittner ist beispielsweise schon am vierten Tag nach seiner Rückkehr in die Brigade gekommen.

„Die mir zustehenden Urlaubstage kann ich auch nach der Aussaat nutzen“, sagte er seinen Eltern. „Heute aber ist auf dem Feld jede Hand gefragt.“

Seine Tagesleistungen liegen gegenwärtig weit über dem Durchschnitt. Ihm eifern seine Arbeitskollegen Viktor Wassjukewitsch, Georg Zerr und Anatoli Wassjukewitsch nach.

Das Jugendkollektiv hat sich in diesem Jahr das Wettbewerbsziel gesetzt, 19 Dezitonnen Getreide je Hektar zu ernten. Es müssen allerdings rund 6 000 Hektar mit Getreide bestellt werden. Tempo und Qualität sind dabei die wichtigsten Bedingungen. Darum nutzen die Mechanisatoren maximal jede Stunde Arbeitszeit.

Die gleiche Zielmarke hat sich die Feldbaubrigade von Ibatulla Aiskanow aus dem Sowchos „Krasny Flag“ im Rayon Zelinograd gesetzt. Sie hat mit unter den ersten den Verdunstungsschutz durchgeführt und führt zur Zeit bei der Aussaat im Wettbewerb. Das Kollektiv gestaltet seine Arbeit nach der wirtschaftlichen Rechnungsfüh-

rung und wendet die neue Technik und fortschrittliche Technologie erfolgreich an.

„Zum Bestand sämtlicher Säagregate gehören bei uns Traktoren T-4 und Sämaschinen SSS-2.1L“, sagt der Brigadeführer. „Dank dieser Technik können wir mit einem gleichmäßigeren Auftauchen und einer erheblichen Steigerung des Hektarertrags rechnen.“

Geschäftiges Treiben herrscht dieser Tage auch auf den Getreidefeldern des Sowchos „40 Jahre Kasachstan“. Hier wird die gesamte Technik komplex eingesetzt, die Säagregate — in zwei Schichten. Die höchsten Tagesgänge erreichen die Mechanisatoren Peter Franz und Johann Ungefug. Eines der Säagregate wird von der jungen Traktoristin Lydia Herd gesteuert. Sie steht den erfahrenen Mechanisatoren in nichts nach.

Leo ARENDT



Dieses Frühjahr hat die Geduld des Getreidebauern auf eine harte Probe gestellt. Die anhaltenden kalten Regen haben die Durchführung der Frühjahrsbestellung hinausgezögert. Dabei muß man kolossale Flächen bearbeiten. Allein im Sowchos „Krasnojarski“, Gebiet Zelinograd, nehmen die Getreidekulturen 26 500 Hektar ein.

Die Mechanisatoren sind bestrebt, jede heitere Stunde auszunutzen. Nötigenfalls wird

die Arbeit mehrschichtig organisiert. Ein Drittel des Getreideschlags wird im Sowchos nach intensiver Technologie angebaut.

Unsere Bilder: Andreas Herdt — einer der erfahrensten Mechanisatoren; Gottfried Zweig, die Brüder Alexander, Viktor und Gottlieb Dell und Valeri Herd lassen trotz des schlechten Wetters den Mut nicht sinken. Fotos: Jürgen Wille

Sieger im Wettbewerb

Der Ministerrat der Kasachischen SSR und der Kasachische Republikergewerkschaftsrat ernannten die Städte Kustanai und Stepnogorsk als Sieger im Republikwettbewerb der Städte für die beste Arbeit bei der Verschönerung und der sanitären Instandhaltung an ihnen wurden die Roten Wanderfahnen des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Kasachischen Republikergewerkschaftsrates und die Geldprämien für die ersten Plätze überreicht.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

Verpflichtungen vorfristig erfüllt

Die Bohrarbeiter der ASSR der Kohl haben 300 000 Tonnen Erdöl geliefert und damit ihre Verpflichtungen zu Ehren der XIX. Unionspartei-konferenz vorfristig erfüllt. Tonangebend im Wettbewerb ist die Verwaltung „Komiterneff“. Ihr Kollektiv hat unter den schwierigen Bedingungen des hohen Nordens eine beträchtliche Senkung des Arbeits- und Materialaufwands je Tonne dieses wertvollen Rohstoffes erzielt.

Moldauische SSR

Elektronendispatcher am Werk

Die Züge hatten kaum den Abgangsbahnhof verlassen, als in Kischinow schon eine ausführliche Information über den Charakter der Güter, die sie beförderten, einlief. Heute informiert der Displaybildschirm des Hauptdispatchers des Eisenbahnnetzes Moldawiens, nachdem die Schaffung eines automatisierten Systems für operative Steuerung der Transporte, abgeschlossen worden ist, über Züge, die über die Südwest- und die Odessaer Eisenbahn in die Republik eintreffen. Die Elektronen erstattete sofort Bericht über das Gewicht und die Länge der Züge, über den Typ und die Zahl der Waggons, über den Charakter der Frachten und die Empfänger.

Kirgisische SSR

Im Interesse beider Partner

Das Kollektiv des Reparaturbetriebs Alamedin hat seine Produktionsabteilung gleichsam in die Nähe der Baubjekte verlegt. Hier wartet man jetzt nicht mehr ab, bis der defekte Traktor oder Bagger in den Betrieb befördert wird, sondern man bringt die Baugruppen und Aggregate direkt an den Arbeitsplatz hin und führt dort auch die technische

Wartung durch. Ein solches Vorgehen hat es ermöglicht, die Arbeitsproduktivität auf Doppelte zu steigern und die Vertragsverpflichtungen rechtzeitig zu erfüllen.

Moldauische SSR

Elektronendispatcher am Werk

Die Züge hatten kaum den Abgangsbahnhof verlassen, als in Kischinow schon eine ausführliche Information über den Charakter der Güter, die sie beförderten, einlief. Heute informiert der Displaybildschirm des Hauptdispatchers des Eisenbahnnetzes Moldawiens, nachdem die Schaffung eines automatisierten Systems für operative Steuerung der Transporte, abgeschlossen worden ist, über Züge, die über die Südwest- und die Odessaer Eisenbahn in die Republik eintreffen. Die Elektronen erstattete sofort Bericht über das Gewicht und die Länge der Züge, über den Typ und die Zahl der Waggons, über den Charakter der Frachten und die Empfänger.

Früher wurden diese so notwendigen Informationen mit den Lokführern übergeben. Mit Hilfe

der Elektronik verfügt man schon im Laufe von 24 Stunden über die erforderliche Information. Das ermöglicht es den Eisenbahnern, ihre Arbeit im voraus zu planen, die Technik vorzubereiten, die Kräfte richtig einzusetzen und die Empfänger rechtzeitig über die eintreffenden Frachten zu benachrichtigen. Solch ein Informiertsein reduziert die Standzeiten der Wagen um fast ein Drittel und stellt Fahrbetriebsmittel für zusätzliche Transporte frei.

Der Anlaufkomplex des automatisierten Systems für operative Steuerung der Transporte ist im einheitlichen Komplexmodell der automatisierten Steuerungssysteme der Eisenbahnen des Landes vorgesehen. Mit seiner Inbetriebnahme ist die Arbeit der Bahnkräfte beim Ausstellen von Begleitpapieren für sämtliche Eisenbahnzüge viel leichter geworden. Die auf mehr als 30 Großbahnhöfen der Moldawischen Eisenbahn installierten ERM leiten die empfangene Information sofort an die benachbarten Magistralen weiter. Der zentrale Computer in Kischinow vermittelt die umfangreiche Information über die Transporte an den Elektronenrechner des Hauptrechenzentrums des Ministeriums für Verkehrswege der UdSSR. Und dieser informiert wiederum rechtzeitig die moldawischen Eisenbahner über Züge, die aus verschiedenen Regionen des Landes nach Moldawien fahren.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht stets der Mensch

Auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU wurde viel davon gesprochen, daß die Parteikomitees der Wirtschaftsorgane nicht ersetzen dürfen und in ihrer Arbeit mehr politische Methoden, Methoden der Überzeugung, Propaganda und Agitation anzuwenden sollen. Diese Bestimmung des Parteitages wurde für uns eine Anleitung zum Handeln. Das Parteikomitee ist ein Organ der politischen Leitung, und es muß sich mit sehr verschiedenen Fragen des Kolchoslebens befassen. Das Parteikomitee muß auch die Funktion des Koordinators aller leitenden Wahlgänge ausüben: des Kolchosvorstandes, des Gewerkschaftskomitees u. a. Sie alle halten regelmäßig Sitzungen ab, erörtern ihre Aufgaben, treffen entsprechende Entscheidungen und arbeiten an deren Realisierung. Es besteht immer die Gefahr der Erörterung derselben oder ähnlicher Fragen auf verschiedenen Ebenen zu wiederholen. Dem läßt sich durch das Vergleichen der Arbeitspläne aller Organe vorbeugen. Das besorgt das Parteikomitee.

Hier sei betont, daß dies nichts prinzipiell Neues ist. Einstweilen genügt in der gegenwärtigen Etappe die bewährten Mittel sehr gut: Die Auswahl der Einsatz- und die Erziehung der Kader, die Beschlußkontrolle und die politische Schulung der Kommunisten. Wir sind bestrebt, diese und andere Formen mit neuem Inhalt zu füllen, Formalismus und Schablonen zu vermeiden. Wie wir das konkret tun, veranschauliche ich an folgendem Beispiel.

Unser Kolchos ist ein mehrzweckiger Agrarbetrieb. Wir bauen Getreide und Gräseramen an, produzieren Milch und Fleisch. Im vergangenen Jahr haben wir alle Pläne der Produktion dieser Erzeugnisse und ihrer Lieferung im Staat erfüllt, und dabei 3 400 000 Rubel Reingewinn erwirtschaftet. Die Rentabilitätsniveau liegt bei 70 Prozent. In allen Zweigen erhöhte sich die Arbeitsproduktivität, stiegen die Feld- und Farmleistungen an. Natürlich werden auf den Sitzungen des Parteikomitees oder der Parteiversammlungen bei der Behandlung von Wirtschaftsfragen solche und andere Kennziffern genannt. Ohne sie kommt man kaum aus. Ebenso wie auf der Sitzung des Kolchosvorstandes. Doch letzterer ist ein Wirtschaftsorgan. Deshalb wird hier der ökonomischen Analyse der

Tätigkeit des jeweiligen Produktionskollektivs mehr Beachtung geschenkt. Vom Standpunkt der erzielten Ergebnisse beurteilen wir die Arbeit der Leiter und Spezialisten. Sehr aufmerksam analysieren wir, wie sie die neuen Methoden der Leitung beherrschen, wie operativ und sachkundig sie die auftauchenden Fragen lösen, in welchem Maße bei ihnen das Gefühl der Verantwortung und Selbstständigkeit entwickelt ist. Deshalb nehmen das Parteikomitee und der erste Leiter gemeinsam die Rechenschaft auch des Parteiorganisators entgegen. Das erhöht die Verantwortung des letzteren für die Sachlage im Kollektiv. Bei der Bewertung der Tätigkeit der Leiter und Spezialisten interessiert uns vor allem, wie sie mit den Leuten arbeiten und ob sie in den Kollektiven Ansehen genießen. Das heißt, wir bemühen uns, ihnen nicht nur eine ökonomische, sondern auch eine politische Bewertung zu geben. Die Kenntnis der Fähigkeiten eines Leiters und Spezialisten als politischen Kämpfers ist besonders wichtig jetzt, da sich die neuen ökonomischen Hebel der Produktionsleitung durchsetzen und die Demokratisierung und Offenheit sich immer mehr im Leben behaupten. Es genügt nicht nur, ein guter Zootechniker oder Agronom zu sein. Man muß auch ein guter Organisator, Pädagoge und Psychologe sein, die Methoden der Propaganda und Agitation sowie die Fähigkeit beherrschen, zu überzeugen und nicht nur zu befehlen und zu fordern. Gestützt auf diese Bestimmung, gestaltet das Parteikomitee seine Arbeit. Sie bringt bereits erfreuliche Ergebnisse. Doch darüber später.

Vorerst aber werde ich Antwort auf die Frage geben, was für konkrete Arbeit unter den Kommunisten geleistet wird. Aus der ganzen Vielfalt erwähne ich hier die Rechenschaftslegungen der Parteimitglieder als eine besonders effektive Form. Auch früher wurden sie praktiziert. Neu daran ist nur, daß alle Parteimitglieder — von den führenden Leitern bis zu den einfachen — Rede und Antwort für ihr Handeln stehen müssen. Der Inhalt der Rechenschaftslegungen hat sich verändert. Gefordert wird streng und prinzipiell. Unsere Parteiorganisation zählt rund 110 Parteimitglieder. Sie sind in sieben Abteilungs- und Parteigruppen vereinigt. Wir haben einen Plan der Rechen-

schaftslegungen der Kommunisten aufgestellt. Auf den Sitzungen des Parteikomitees und den Parteivollversammlungen des Kolchos nehmen wir die Rechenschaftsberichte der führenden Leiter und Hauptspezialisten sowie der Leiter der mittleren Ebene entgegen. Andere berichten auf Abteilungsparteiversammlungen. Mit dem Zeitplan der Rechenschaftslegungen wurden alle Kommunisten vertraut gemacht. Vor seinen Kollegen legt bereits der Kolchosvorsitzende Viktor Rudi, der Cheftierarzt Artur Morgenstern, der Chefzootechniker Jakob Schröder Rechenschaft ab. Das diszipliniert die Kommunisten und spornet sie zu besserer Tätigkeit an. In der letzten Zeit hat sich die Arbeits- und auch die Produktionsdisziplin wesentlich verbessert. Es deutet sich eine stabile Tendenz zur Verringerung verschiedener Verletzungen und Verstöße an, auch das Wesen der Verstöße hat sich verändert. Das ist erfreulich.

Besonders begrüßenswert ist die gestiegene gesellschaftliche und Arbeitsaktivität der Menschen. Wenn auch nur langsam und unter Schwierigkeiten wandelt sich die Psychologie der Arbeitenden. Ich bin seit langem im Kolchos und kenne hier alle Leute. Bei unseren häufigen Begegnungen stelle ich fest, daß sie jetzt nicht mehr so wie früher, vor zwei oder drei Jahren sind. Sie sind kühner geworden und sind daran interessiert, mehr zu leisten. Es gibt jetzt weniger Gleichgültigkeit unter den Leuten.

Dazu ein Beispiel. In kleineren Kollektiven, wo die Menschen einander seit langem und gut kennen, war es anfangs schon schwer, eine Atmosphäre allgemeiner Mißbilligung der Verletzung zu schaffen. In der Öffentlichkeit wurden sie getadelt, doch zu konkreten Erziehungsmaßnahmen kam es nicht. Das geht darauf zurück, daß jeder denkt, daß er unter den Verletzten sein könnte. Heute werde ich den Nachbarn bemitleiden, morgen wird er mit mir Nachsicht üben.

Als wir im Parteikomitee das alles analysierten und einen Plan der Arbeit aufstellten, lenkten wir unsere besondere Beachtung darauf, die Verantwortung der Kollektive für die Sachlage zu erhöhen. Darüber wurde auf Versammlungen und auch privat gesprochen. Die Leute begriffen vieles. Ein endgültiger Umschwung trat ein, als wir überall

die wirtschaftliche Rechnungsführung anzuwenden begannen und Brigaden- und Kollektivräte gründeten, denen bei der Entscheidung zahlreicher Fragen Selbständigkeit gewährt wurde. Allmählich änderte sich die Lage zum Besseren. Wenn auch noch nicht alle, so urteilt bereits ein bedeutender Teil der Kollektivmitglieder schon nicht mehr wie früher. Den faulen Nachbarn wird jetzt niemand mehr aus der Patsche helfen. Und als die Mechanisatoren das Futter nicht rechtzeitig zur zweiten Farm herangefahren, den Wagen mit Heu kaputt gemacht und auf dem Feld im Stich gelassen hatten, beschloß der Rat des Kollektivs, es als Arbeitsversäumnis zu werten und sie zu verpflichten, den Wagen auf eigene Kosten zu reparieren und Futter herbeizufahren.

Früher wäre so etwas einfach unmöglich gewesen. Dabei handelte der Rat aus eigener Initiative, ohne Einmischung der Leiter. Der Effekt war 100prozentig. Niemand unter den Verletzten wagte es, die Richtigkeit dieser Entscheidung zu bestreiten. Besonders aktiv ist der Rat des Kollektivs der ersten Milchfarm. Hier geben die Mitglieder des Rates Woldemar Heinz, Johann Müller und Emilie Leinweber den Ton an.

Das Parteikomitee muß sich heute mit zahlreichen Fragen befassen, doch im Blickpunkt seiner Tätigkeit steht immer der Mensch. Durch die Erziehung der Menschen bemühen wir uns, unsere Lage umzugestalten und weitere Arbeitserfolge zu erzielen. Wir erzielen durch Wort und Tat. Das Wohnungsproblem im Kolchos wurde bereits gelöst. Vor zwei Jahren wurde ein neues Dienstleistungshaus seiner Bestimmung übergeben, im vergangenen Jahr ein Ambulatorium fertiggestellt. Ärztliche Hilfe erweisen hier ein Internist, ein Kinderarzt, ein Zahnarzt und eine Hebamme. Es gibt hier ein Kabinett für Physiotherapie. Auf der ersten Farm soll ein Kontrollhof für die Kälber und andere Objekte gebaut werden.

Auf der jüngsten Sitzung des Parteikomitees sagte jemand: Die Arbeit sei viel komplizierter, dafür aber auch viel interessanter geworden. Alle verpflichteten ihm bei.

Ludmilla SACK,
Sekretär des Parteikomitees
im Kirow-Kolchos
Gebiet Pawlodar



Im Sowchos „Nowodolinski“, Rayon Jermentau, Gebiet Zelinograd, befassen sich vier Arbeitsgruppen mit Maisanbau. In diesem Jahr bestellt die Arbeitsgruppe von Friedrich Gräb 1 200 Hektar Land mit der neuen frühreifenden Sorte „Charkowski“, sie will 110 Zentonnen Grünmasse je Hektar ernten. Für eine gute Ernte muß rechtzeitig vorgesorgt werden, deshalb herrscht auf den Feldern Hochbetrieb. Unser Bild (v. l. n. r.): Der Traktorist Alexander Ruf, der Agronom für Samenzucht Michail Sudibor, der Arbeitsgruppenleiter Friedrich Gräb und der Arbeiter Alexander Weimer. Foto: Jürgen Osterle

Die Suche nimmt ihren Fortgang

Die Betriebsabteilungen des Kirow-Werks sind ganz modern ausgestattet. Hier gehen Wissenschaft und technische Ästhetik Hand in Hand und beide mit der Produktion einher. Man findet im Betrieb kaum einen Abschnitt, den die schöpferische Idee der Neuerer unberührt gelassen hätte.

Mit einem von ihnen — dem Erfinder und Verdienten Rationalisator der Kasachischen SSR, Schlosser im Labor des Cheftechers Fjodor Golomolsin — bin ich schon jahrelang bekannt. Sogar bei der ersten Begegnung nimmt er jeden für sich ein. Er ist keiner der Jüngsten mehr und hat dem Betrieb rund 41 Jahre gewidmet. Ein strammer gesetzter Mann von mittlerem Wuchs. Er strahlt viel Güte und Klugheit aus.

Unsere erste Begegnung mit Fjodor Golomolsin fand auf einer Beratung statt. Als ich an seiner Brust die hohen Auszeichnungen erblickte, erwartete ich einen Bericht über Großtaten. Und ich fragte drauflos, wofür er mit dem Orden der Oktoberrevolution und der Goldmedaille der Unionsleistungsschau ausgezeichnet wurde. Er überlegte einen Augenblick lang und sagte:

„Niemand war ich auf Ruhm aus. Ich liebe mein Betrieb wie mein Haus und meine Familie. Natürlich ist das nicht Liebe auf den ersten Blick. Sie kam mit den Jahren und dann für immer.“ Er schaute auf seine Auszeichnungen, als sah er sie zum erstenmal, und fügte hinzu: „Wie auch dieser Ruhm.“

Die Rationalisatorensuche im Betrieb nimmt mit jedem Jahr zu. Produktionsneuerer sind hier zu einer aktiven schöpferischen Kraft organisiert, die im Betrieb den technischen Fortschritt beschleunigt. Für den Rationalisator gilt die unumstößliche Regel: Hast du einen Vorschlag unterbreitet, so strebe selbst seine Einführung an. Wenn das über die Kräfte eines einzelnen geht, ziehe deine Kollegen dazu heran und schließe dich der Rationalisatorenbrigade an. Fjodor Golomolsin hat Vorschläge für zahlreiche

neue Stanzwerkzeuge für Automaten und Halbautomaten gemacht, sie angefertigt und in die Produktion eingeführt. Ihn ziehen ständig Spezialisten zu Rate, wenn sie rationale Ausrüstungen, Stanzwerkzeuge und Vorrichtungen wählen wollen.

Das Parteikomitee und das Gewerkschaftskomitee sowie die Betriebsleitung sind bestrebt, möglichst mehr Arbeiter, Ingenieure und Techniker für Rationalisieren zu gewinnen. Und dieser Massencharakter der Rationalisierungsbewegung bringt erfreuliche Ergebnisse. Die Menschen kommen zur Entfaltung, vervollkommen und erweitern ihren Gesichtskreis. Wie z. B. Alexander Will. Er hat im Betrieb als Verkehrsregler begonnen. Zur Zeit ist er ein führender Ingenieur im Betrieb. Seine Bemühungen haben rund 250 000 Rubel Einsparungen dem Rationalisierungsfonds beigetragen. Diese schöpferischen Bemühungen richtet er auf die Suche nach effektiveren technischen Lösungen.

In den Betrieb kam Alexander Demakow, Absolvent der Uljanowsker Polytechnischen Hochschule. In den 18 Jahren ist er ein Meister seines Faches geworden. Zur vollen Geltung kam sein Rationalisierungstalent in der Abteilung Technische Gütekontrolle. Als besonders effektiv betrachtet Alexander Demakow zwei seiner Vorschläge, die einen ökonomischen Effekt von rund 70 000 Rubel einbrachten.

Alexander Demakow vervollkommnete und modernisierte die Elektrizitätsskala des Radiogeräts „Ischim 003“. Er vereinfachte das Stromimpuls-Schaltbild sowie die Zwischenfrequenz-Substraktionsschaltung.

Der Titel „Bestrationalisator des Betriebs“ wurde vor kurzem sechs jungen Produktionsneuerern verliehen: Alexander Demakow, Woldemar Bredin, Nikolaus Bergen, Wladimir Solodkow, Tatjana Smirnowa und Michail Tschekunow. Rationalisieren sei das zweite ich, sagt man im Kirow-Werk. Darin liegt ein tiefer Sinn. Das Rationalisierungswesen

schrift von einzelnen Tausendkünstlern zu schöpferischen Brigaden. Sechs Kollektive erwarben das Recht, „beste Rationalisierungsbrigade“ heißen zu dürfen. Ich besuchte eine davon und sprach mit allen ihren Mitgliedern. Das sind die erfahrenen Ingenieure Boris Sirjukin, Alexander Schewtschenko, Woldemar Heckmann und Anna Aljochinzewa.

Jedes Brigademitglied hat Dutzende Verbesserungsvorschläge auf seinem Konto. Anna Aljochinzewa hat rund 30 Vorschläge unterbreitet. Die nach der Pachtvertragsmethode arbeitende Brigade wendet nun progressive Formen der Erzeugnisbearbeitung an. Teile, die früher mit der Fräsmaschine bearbeitet wurden, werden jetzt als Gießstücke gefertigt, dazu aus wirtschaftlicheren Materialien. In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden im Betrieb durch Einführung von Rationalisierungsvorschlägen Hunderte Kilogramm Defizitmaterialien im Werte von etwa 2 000 Rubel gespart. Durch Vervollkommnung der Arbeitsschemen wurden Komplettierstellen im Werte von 30 000 Rubel überflüssig.

Mit einem Wort, diese Produktionsneuerer brachten viel Mittel in den Rationalisierungsfonds ein, die für die Auszahlung eines durchschnittlichen Monatslohns von 200 Rubel im Laufe von acht Jahren für sie ausreichen. Die Produktionsneuerer tragen sich mit viel Gedanken und Ideen herum. Das sind Pläne und Entwürfe für die nächste Zeit und für die Perspektive. Ich bewundere den geistigen Reichtum und die Freigebigkeit dieser Menschen und versuche zu erraten, welche innere Triebfedern hier wirken. Meines Erachtens ist es der Geist der Umgestaltung, die unser ganzes Land erfasst hat und die die Haupttriebkraft im Schaffen dieser Menschen ist.

Alexander REUSCH,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Petropawlowsk

In Alma-Ata ist im Rahmen des Grenzhandels ein Abkommen in Höhe von 8,5 Millionen Schweizer Franken zwischen der Kasachischen SSR und dem Autonomen Gebiet der Uiguren Xinjiang, VR China, abgeschlossen worden.

„In das Fundament der langfristigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen unseren Ländern ist ein weiterer Baustein gelegt worden; sie sollen auch künftig ausgebaut werden“, sagte Bai Pinzhi, Chef-

Neues Handelsabkommen

der chinesischen Delegation, Stellvertreter der Leiter des Sekretariats der Volksregierung des Autonomen Gebiets der Uiguren Xinjiang. „Als nahe Nachbarn sind wir an einer aktiveren Entwicklung des Export- und Importhandels mit Kasachstan interessiert. Wir freuen uns, daß unser Standpunkt in den Regierungskreisen Ihrer Republik vol-

les Verständnis gefunden hat; gerade das hat die Unterzeichnung dieses umfassenden Abkommens möglich gemacht.“

Zur Belebung des Grenzhandels trug nach der lang angehaltenen Unterbrechung die 1986 in Alma-Ata organisierte Ausstellung von Waren aus dem Autonomen Gebiet der Uiguren Xinjiang bei, an der sich auch die Republiken

Mittelasiens und eine Reihe von Gebieten der Russischen Föderation beteiligten. Damals war auch das erste Abkommen in Höhe von fast 5 Millionen Schweizer Franken abgeschlossen worden. Später fand in Urumqi eine Ausstellung sowjetischer Waren statt. Im Laufe dieser und anderer Treffen sowjetischer und chinesischer Repräsentanten wurden die wichtigsten Gruppen von Waren ermittelt.

(KasTAG)

Gespräche über Demokratie

Hinwendung zu den Anfängen

Das Leben hat überzeugt, daß die Vorwärtsbewegung unserer Gesellschaft, ihre qualitative Erneuerung nur über eine konsequente Heranführung der breiten Massen an die Lösung aller Angelegenheiten des Landes, über die Durchsetzung der Selbstverwaltung und Eigenkontrolle möglich ist.

Bei der Festlegung der Wege zur weiteren Demokratisierung der Gesellschaft wendet sich die KPdSU dem theoretischen Nachlaß Lenins zu und ist bestrebt, den Geist des Leninismus vollständiger unter unseren gegenwärtigen Bedingungen wiederzuerstehen zu lassen und in unserem Leben die Leninsche Forderung durchzusetzen, ein Maximum an Demokratisierung der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu sichern, in der sich der Mensch als Herr und Schöpfer fühlt.

Die Hinwendung zu den Ursprüngen unserer Weltanschauung ist auch deshalb wichtig, weil die Antikommunisten die Propaganda nicht stichhaltiger Thesen verstärken, unsere theoretische Basis, unsere prinzipiellen Positionen, ja sämtlicher Marxismus-Leninismus sel dem Demokratismus irgendwie ganz und gar fremd. Man beschuldigt die Kommunisten ständig, die Demokratie stelle für sie eben nur ein rein taktisches, aber kein strategisches Interesse dar.

NACH MARX, ENGELS und LENIN stehen die Begriffe „Demokratie“ und „Sozialismus“ einander organisch nahe, sind dialektisch gegenseitig verbunden und bereichern sich gegenseitig. Die konsequente Demokratie verwandelt sich ihres Erachtens in den Sozialismus, andererseits fördert sie den Sozialismus. „Das Proletariat“ unterstrich W. I. Lenin, „kann nicht anders siegen als durch die Demokratie.“ Solch eine Fragestellung ist richtig sowohl vor als auch während und auch nach dem Siege der sozialen Revolution, den klassenmäßiger Inhalt, um mit Lenin zu sprechen, im Kampf

um die Entwicklung der Demokratie bis zu Ende, im Auffinden der Formen einer solchen Entwicklung, in ihrer Erprobung in der Praxis zum Ausdruck kommt. Gerade darauf basiert die marxistisch-leninistische strategische (und nicht taktische) Erfassung der Demokratie sowie der Aufgaben ihrer weiteren Entwicklung.

Zur Erfassung der marxistisch-leninistischen Konzeption der Demokratie ist zu beachten, daß sie in erster Linie davon ausgeht, daß die Frage der Demokratie stets einen klassenmäßigen Inhalt, einen konkreten historischen Charakter hat und das die Demokratie eine politische Kategorie ist. W. I. Lenin verstand unter Demokratie vor allem eine Form der staatlichen Einrichtung, die auf den Prinzipien der Volksherrschaft, der Gleichheit und Freiheit beruht. Das Wesen dieser Prinzipien aufzudeckend, stellte er ständig die Frage: Freiheit für wen? Im Interesse welcher Klasse oder Klassen? Gleichheit welcher Klasse mit welcher Klasse? Es gibt keine Freiheit im allgemeinen, wie es auch keine Demokratie im allgemeinen gibt. Das sind klassenbedingte Begriffe.

Ein anderes Element der Konzeption der sozialistischen Demokratie besteht in ihrem vielseitigen und vielschichtigen Wesen, das eng nicht nur mit dem Bereich der Politik, sondern auch der Ökonomie und dem geistigen Leben der Gesellschaft verbunden ist. W. I. Lenin war der Ansicht, daß für sich genommen kein Demokratismus den Sozialismus bringen wird. Im Leben aber wird der Demokratismus nie für sich genommen, sondern er wird mit anderen Erscheinungen zusammengekommen, er wird seinen Einfluß auch auf die Ökonomie ausüben, ihre Umgestaltung fördern, dem Einfluß der ökonomischen Entwicklung unterliegen usw. Das ist die Dialektik der lebendigen Geschichte.

Im Hinblick darauf bestimmen die Marxisten das Entwicklungs-

niveau und die Tiefe des Demokratismus auch unter dem Gesichtswinkel dessen, wie weit die Möglichkeit der Teilnahme der Werktätigen an der Leitung der Produktion, dem maßgebenden Bereich menschlicher Tätigkeit garantiert wird. Die realen rechtlichen Voraussetzungen für die Verwirklichung der Volksherrschaft im Bereich der Ökonomie schafft das vom Obersten Sowjet der UdSSR am 30. Juni 1987 verabschiedete Gesetz der UdSSR über den staatlichen Betrieb (die Vereinigung). Die ganze Machtfülle der Leitung der Produktion, einschließlich der Wahlbarkeit der Leiter, liegt jetzt bei den Arbeitskollektiven.

DIE DEMOKRATIE ALS NORM des sozialen Lebens wertend, verbindet der Marxismus-Leninismus ihre Verkörperung stets mit den Formen der Leitung sowie damit, über welche faktischen Möglichkeiten die Volksmassen verfügen, um an der Leitung der Angelegenheiten des Staates und der Gesellschaft mitzuwirken und die Entscheidung vordringlicher Fragen der Innen- und Außenpolitik zu beeinflussen, durch welche Mittel — Gesetzgebung, materielle, organisatorische und andere — die Wahrnehmung der deklarierten Rechte und Freiheiten gesichert wird.

In diesem Sinne stellte W. I. Lenin, die Demokratie einfach als die Herrschaft der Mehrheit definierend, zugleich die Frage, daß die Mehrheit die reale Möglichkeit haben muß, zu regieren und Beschlüsse zu fassen. Seines Erachtens bedeutet das einerseits, daß es eine solche Staatsordnung, eine solche Staatsmacht geben muß, die die Möglichkeit gibt, Entscheidungen entsprechend der Mehrheit zu treffen, und die gewährleistet, daß diese Möglichkeit zur Wirklichkeit wird. Andererseits, ist es notwendig, daß diese Mehrheit auf Grund ihrer Klassenzusammensetzung, auf Grund des Verhaltens dieser oder jener Klassen zueinander innerhalb (und

außerhalb) dieser Mehrheit imstande ist, den Staatswagen einträchtig und erfolgreich zu lenken.“

Möglichkeiten für die Verwirklichung der Selbstverwaltung des Volkes in vollem Maße sofort nach der Machteroberung durch das Proletariat gab es nicht. Bedingt war das nicht nur durch den aktiven Widerstand der Konterrevolution und die ausländische militärische Intervention, sondern auch durch die niedrige politische Kultur der Werktätigen. Zur Mitwirkung der werktätigen Massen an der Verwaltung sagte W. I. Lenin im Jahre 1919: „...außer den Gesetzen gibt es noch das Kulturniveau, das sich keinem Gesetz unterwerfen läßt. Dieses niedrige Kulturniveau bewirkt, daß die Sowjets, die nach ihrem Programm Organe der Verwaltung durch die Werktätigen sein sollen, in Wirklichkeit Organe der Verwaltung für die Verwaltung durch die fortgeschrittenen Schicht des Proletariats, nicht aber durch die werktätigen Massen selbst.“ Die Umwandlung der Sowjets in Organe der Selbstverwaltung der Werktätigen betrachtete W. I. Lenin als Aufgabe, die nicht anders als nur durch andauernde Erziehung zu lösen ist.

DER MANGEL AN SOLCH einer politischen und Rechtserziehung hat in bedeutendem Maße die Tatsache bedingt, daß bei uns eine vereinfachte Vorstellung der Selbstverwaltung im staatlichen und politischen Bereich aufkam, die lange Zeit nicht überwunden blieb. Diese vereinfachten Vorstellungen trugen zur Verwurzelung des Formalismus in den Institutionen der sozialistischen Demokratie und zum Entstehen administrativbürokratischer Strukturen bei, die über den Werktätigen standen und losgelöst von ihnen waren. Gegenwärtig hat die Partei die Aufgabe gestellt, mit dem Formalismus aufzuräumen, die

demokratischen Institute mit neuem Inhalt zu füllen und ihr System auszubauen, die Rolle der Sowjets bei der ökonomischen und sozialen Entwicklung entschieden zu steigern.

Eine prinzipielle Richtung zur Lösung dieses Problems ist die vom Januarplenum des ZK der KPdSU vorgesehene Vervollkommnung des sowjetischen Wahlsystems. Die Praxis der Aufstellung und der Erörterung der Deputiertenkandidaten für die Sowjets von Formalismus säubernd, der ihr innewohnende, den Wählern die Möglichkeit bietend, ihre Einstellung zu einer größeren Anzahl von Kandidaturen zu äußern und effektiv am Wahlprozeß in allen seinen Stadien teilzunehmen, — gerade dadurch schaffte die Partei und der Staat ernsthafte Voraussetzungen für die Effektivitätssteigerung der Arbeit der Volksmachtorgane.

Darauf zielen auch die Maßnahmen zur Erweiterung der sozialen Basis der Demokratie, zum Ausbau der realen Mitwirkung der Werktätigen, aller Schichten und Gruppen der Gesellschaft, aller Nationen und Völkern an den Angelegenheiten des Staates, zur Beförderung Parteiloser an leitende Posten. In voller Übereinstimmung mit den Leninschen Festlegungen handelnd, ist die Partei der Ansicht, daß gegenwärtig die Beförderung lediglich von Mitgliedern der KPdSU auf leitende Posten eine Deformierung der Beziehungen zwischen der Partei und den Massen bedeutet.

Wahrhaft auf Leninsche Art wird heute die Frage entschieden, das Effektivitätsniveau der Kontrolle von „unten“ über die Tätigkeit aller gewählten und eingesetzten Personen zu steigern. Die Durchsetzung der Praxis regelmäßiger Rechenschaftslegungen der Amtspersonen vor den Arbeitskollektiven, der Bevölkerung und den Sowjets, die Erweiterung der demokratischen Grundsätze in der Arbeit der Tagungen, der ständigen Kommissionen und der Deputierten — all dies ermöglicht es, in der Tat die Erfüllung der Leninschen Forderung zu gewährleisten, daß die Arbeit der gewählten Organe offen für alle ist und vor den Augen der Massen verläuft.

DIE VERTIEFUNG der sozialistischen Demokratie, die Entwicklung der Selbstverwaltung

des Volkes stellen einen mannigfaltigen und vielseitigen Prozeß der Überwindung von Widersprüchen verschiedener Art und verschiedenen Ausmaßes dar. Die Aufbauarbeit geht gesetzmäßig und notgedrungen mit der Beseitigung verschiedener Überbleibsel der Vergangenheit, von Stagnationserscheinungen einher, die den Mechanismus der Hemmung der progressiven Umgestaltungen in unserem Lande bilden.

Als besonders gefährliche Hindernisse betrachtete W. I. Lenin den Bürokratismus, dessen mannigfaltige Erscheinungen in verschiedenen Elementen der organisatorischen und Verwaltungstätigkeit von oben bis unten hervortreten. Die Ursachen bürokratischer Verzerrungen liegen am häufigsten und hauptsächlich in der bestimmten Entfaltung eines Teils des Verwaltungsapparats von den Werktätigen, in der Unvollkommenheit des Mechanismus der Offenheit und der Kontrolle über die Tätigkeit der Amtspersonen, in der Inkompetenz einiger Leiter, im Festhalten an Administrativen, am Kommando und Druckstil der Leitung.

Zur Zeit bekämpft die Partei offen und im Geiste der Leninschen Tradition jegliche Erscheinungen von Bürokratismus. Dabei gilt es, davon auszugehen, daß der wichtigste antibürokratische Garant die gesellschaftliche Moral ist. Die gesellschaftliche Moral aber entsteht nicht durch Losungen, Aufrufe und Kampagnen. Die soziale Passivität eines bestimmten Teils der Bevölkerung die in den letzten Jahren entstanden ist, wo ebenfalls nicht wenig gebeterische Worte und schroffe Tadelnde des Bürokratismus erklangen, läßt sich nur durch die Entwicklung ihres Interesses für das Verhalten als Hausherr, für die Durchsetzung der einfachen und klaren Idee im Bewußtsein überwinden, daß lediglich derjenige Ordnung im Hause zu schaffen vermag, der sich als Herr im Hause fühlt.

BEDAUERLICHER WEISE trifft man nicht wenig Menschen, die die Demokratie mit unendlichen Diskussionen, starkbesuchten Versammlungen, unübersehbaren Meetings und Referenden über beinahe alle Fragen gleichsetzen und die Polemik mitunter für das Kriterium der demokratischen Haltung ausgeben. In solcher Interpretation erscheint die Demokratie als etwas Abstraktes, als Selbstzweck, von Ökonomie und

Politik losgelöstes und büßt ihren klassenmäßigen und politischen Aspekt sowie ihre schöpferischen Funktionen ein. Die Demokratie ist keinesfalls Schrankenlosigkeit und auch keine Anarchie, und Selbstverwaltung ist keine Willkür. Sie realisieren sich in der Einheit der Rechte und Pflichten und werden so sozial fruchtbringend.

Dem Verständnis dieser Wechselbeziehung maß W. I. Lenin eine prinzipiell wichtige Bedeutung bei und unterstrich dabei, daß die Demokratie nicht nur organisiert, sondern auch durch bewußte Disziplin, bestimmte Verhaltensregeln und exakte Pflichten des einen gegenüber dem anderen und der Gesellschaft im ganzen sowie durch feste Grundsätze der sozialistischen Gesetzmäßigkeit gesichert sein muß.

Die Demokratie ist undenkbar ohne Zentralismus — ohne Unterordnung der privaten Interessen den gemeinsamen, ohne Koordinierung aller Elemente des Verwaltungssystems sowie ohne den Kampf um einheitliche Ziele. Die Entwicklung der Demokratie setzt nicht nur die Erweiterung der Möglichkeiten für die Mitwirkung der Bevölkerung an der Leitung der Angelegenheiten des Staates und der Gesellschaft, die Entwicklung der Initiative und der Selbstständigkeit der Arbeitskollektive voraus, sondern auch die Verstärkung der zentralistischen Grundlagen der Verwaltung sowie die Festigung der Staatsdisziplin und der Rechtsordnung. Das aber bedeutet, daß die Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens und die Verstärkung der Zentralisierung und Disziplin qualitativ ein einheitliches Ganzes bilden müssen. Dementsprechend müssen auch die Formen der Realisierung der Demokratie und Disziplin der Rechte und Pflichten zweieinig sein.

Je rascher jeder Werktätige unseres Landes die Rolle der Disziplin, die Notwendigkeit der freiwilligen Einhaltung ihrer Forderungen und der Demokratie einsieht, desto erfolgreicher werden wir die Pläne des kommunistischen Aufbaus realisieren.

Gennadi KOSLOW,
stellvertretender Direktor
des Instituts für Parteileitung
schichte beim ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans



PANORAMA

Erklärung des Außenministeriums der UdSSR

Die Unterzeichnung der Genfer Vereinbarungen zu Afghanistan, die ein Paket von konkreten und ausgewogenen Verpflichtungen zur Durchsetzung einer politischen Regelung der Lage um dieses Land darstellt, hat eine starke positive Resonanz in der Welt ausgelöst. Sie hat die in Genf erzielten Vereinbarungen mit vollem Recht als einen grundlegenden Schritt, als einen Moment des Umbruchs bei der Entscheidung eines der akutesten und langwierigsten Regionalkonflikte aufgenommen, den Weg zu einer vollständigen und umfassenden Lösung des Afghanistan-Problems in allen dessen Aspekten eröffnet.

Nach dem Inkrafttreten der Genfer Vereinbarungen sind aber bereits zwei Wochen vergangen, und der Optimismus, von dem der Abschluß des diplomatischen Prozesses in Genf begleitet wurde, wird zunehmend von Erstaunen und Enttäuschung aller Friedenskräfte abgelöst, die aufrichtig nach der Einstellung des Blutvergießens und der Herstellung der Stabilität auf dem leidgeprüften Boden Afghanistans streben.

Wie auch alle anderen internationalen Abkommen, erhalten die in Genf unterzeichneten Dokumente nur dann ihren praktischen Sinn und ihre Bedeutung, wenn sie von allen daran teilnehmenden Seiten exakt eingehalten werden. Gerade auf diese Weise, exakt und verantwortungsbewußt, gehen die Sowjetunion und die Republik Afghanistan an die in Genf vereinbarten her. Ein Beweis dafür ist der Abzug von Militäreinheiten mit einer Gesamtstärke von mehr als 10 000 Mann mit der entsprechenden Kampftechnik und Rüstungen innerhalb der ersten zwei Wochen nach dem Inkrafttreten der Vereinbarungen. Der Abzug der sowjetischen Truppen wurde von Dutzenden von ausländischen Korrespondenten beobachtet, die sich in diesen Einheiten befanden. Außerdem wurden alle notwendigen Bedingungen dafür geschaffen, daß die Vertreter des Kontrollmechanismus der UNO den Beginn des Abzugs und dessen Ausmaß festlegen könnten.

Es entsteht der Eindruck, daß die anderen Teilnehmer der Genfer Vereinbarungen deren Realisierung vorerst als ein „Spiel auf dem Tor“ betrachten und bemüht sind, die ganze Sache in der Praxis auf die Einhaltung des Abzugs und der Etappen des Abzugs des begrenzten sowjetischen Truppenkontingents zu beschränken. Dieses Herangehen an die Genfer Vereinbarungen entbehrt jeder juristischen Grundlage, es ist aber wohl ein unmittelbarer Versuch, das zu torpedieren, was in Genf mit so viel Mühe erreicht wurde.

Es sei daran erinnert, daß die Grundlage und das Kernstück der Genfer Vereinbarungen in der Bestimmung besteht, laut der die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Afghanistans vom Territorium Pakistans aus eingestellt werden soll. Nur im Kontext der Verpflichtungen, die in dem Text des afghanisch-pakistanischen Abkommens über die Nichteinmischung aufgenommen wurden, ist auch die Abstimmung der Frage des Abzugs der sowjetischen Truppen aus Afghanistan möglich geworden.

Die in Genf unterzeichneten Vereinbarungen werden aber von Pakistan nicht eingehalten. Die Einmischung in die afghanischen Angelegenheiten von außen her wurde zum 15. Mai nicht nur nicht eingestellt, sie hat sogar zugenommen. Grob verletzt wird Artikel zwei des bilateralen afghanisch-pakistanischen Abkommens über die Prinzipien der Beziehungen, der eine Liste von konkreten Maßnahmen zur Einstellung der Einmischung darstellt, darunter über die Nichteinmischung und den Verzicht auf Intervention.

Zur Begründung kann man konkrete Fakten anführen. So wird von pakistanischen Regierungsstellen eine unbehinderte Verlegung von Gruppen der bewaffneten afghanischen Opposition sowie der Transport von Waffenkarawanen über zahlreiche Gebirgspässe gesichert, darunter über Gakgay, Shingor, Lavanroy, Arandu und andere. Für diese Zwecke werden auch die Karawanenwege intensiv mißbraucht, die über die Gebirgspässe Khyber, Kurram und Bolan verlaufen. Am 16. Mai und in den darauffolgenden Tagen wurden aus Islamabad mehr als 100 Kraftfahrzeuge mit für die afghanische Opposition bestimmten Militärgütern, darunter reaktiven Geschossen sowie FLA- und Panzerabwehrmitteln, in den Umkreis der Grenzstädte Parachinar und Landi Kotal entsandt. Rund um die Uhr funktionieren die Lager der pakistanischen Armee in Havelian, Kohat und Nowshera, von denen aus die für die regierungsfeindlichen afghanischen Kräfte bestimmten Waffen und Munition mit dem pakistanischen Militärtransport in die Grenzregionen gebracht werden.

Auf dem Territorium Pakistans sind weiterhin Stäbe, die Kampfhandlungen auf dem Territorium Afghanistans organisieren, sowie Informations- und Propagandazentralen der regierungsfeindlichen afghanischen Gruppierungen aktiv, die unbehindert eine ungezügelte, von Verleumdungen wimmelnde antiafghanische Kampagne betreiben.

Routinemäßig funktioniert auch das zentrale Hauptquartier der „Sieben-Parteien-Allianz“

gehörenden bewaffneten Opposition auf pakistanischem Territorium.

In Pakistan arbeiten weiterhin die bisher nicht beseitigten Zentren für die Ausbildung von Mudschaheidin- und Diversantengruppen, dort befinden sich auch größere bewaffnete Einheiten der „Allianz“. Am 21. Mai haben die pakistanischen Behörden der „Allianz“-Führung „empfohlen“, die Verlegung von Waffen und Munition auf das afghanische Territorium zu aktivieren.

Die angeführte Liste solcher offensichtlichen Verstöße gegen die Genfer Vereinbarungen ist bei weitem nicht vollständig, sie läßt sich leicht durch anderes faktisches Material erweitern.

Die Einmischung Pakistans in die inneren Angelegenheiten Afghanistans wird in verschiedenen Arten und Formen fortgesetzt, darunter auch durch grobe antiafghanische Äußerungen auf offizieller Ebene. Zugelassen werden beleidigende Ausfälle gegen die legitime Regierung der Republik Afghanistan und den Präsidenten Najibullah, die bewaffnete Opposition ruft praktisch zu weiteren aktiven Kampfhandlungen gegen Kabul auf. Im Widerspruch zum Geist und zum Buchstaben der Genfer Vereinbarungen behauptet die pakistanische Seite, darunter auch auf offizieller Ebene, daß die Waffenlieferungen an die afghanische Opposition fortgesetzt werden müssen. Man muß sagen, daß die militante Stimmung der pakistanischen Führung durch massive Lieferungen der speziell für die regierungsfeindlichen afghanischen Kräfte bestimmten amerikanischen Waffen nach Pakistan untermauert wird, was der Einstellung des Bürgerkrieges zwischen den Afghanen nicht dienlich ist.

Im Lichte des Gesagten wird es durchaus natürlich sein, wenn die Sowjetunion und die Republik Afghanistan angesichts derart eindeutiger und offensichtlicher Verstöße Pakistans gegen die Genfer Vereinbarungen entsprechende Schlußfolgerungen hinsichtlich des Zeitplans des Truppenabzugs ziehen und konkrete Maßnahmen verfügen werden, die auf die rechtswidrigen Aktionen Islamabad zurückzuführen sind. Jedenfalls behält sich die Sowjetunion das Recht vor, darauf entsprechend der Situation zu reagieren, falls die pakistanische Seite keine erforderlichen Maßnahmen zur Einstellung der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Afghanistans von ihrem Territorium aus ergreifen wird. Man möchte hoffen, daß die pakistanische Führung Vernunft und Realismus an den Tag legt und alles für eine strikte Realisierung der Genfer Vereinbarungen unternimmt.

Laßt uns über Menschenrechte diskutieren

Eine Reihe von amerikanischen gesellschaftlichen Organisationen will eine Delegation nach Moskau entsenden, um den Teilnehmern des sowjetisch-amerikanischen Gipfelfreilichs Dokumente zu überreichen, die Information über die Verletzung der Grundrechte der Menschen in den USA enthalten, verfaßt aus New York.

Ohne den Inhalt der genannten Dokumente vorwegzunehmen, kann man mit allem Recht sagen, daß die Amerikaner, die für den Schutz der Menschenrechte eintreten, der Welt wirklich etwas zu sagen haben. Die amerikanische gesellschaftliche Organisation „Zentrum für Verfassungsrechte“ veröffentlichte das Dokument „Politische Gefangene in den USA“, in dem rund 100 Namen genannt sind. Nach Angaben der gesellschaftlichen Organisation der Opfer des Gesinnungserrors werden in den amerikanischen Gefängnissen zur Zeit mehr als 11 000 politische Gefangene festgehalten. Massiv werden die sozialen Rechte der USA-Bürger verletzt — es genügt zu sagen, daß im reichsten

Land der kapitalistischen Welt rund 3 Millionen Obdachlose registriert sind, Tausende und aber Tausende Menschen, denen das Recht auf Arbeit entzogen worden ist.

Alle diese und viele ähnliche Fakten rufen bei der amerikanischen und der Weltöffentlichkeit, vor allem bei der Öffentlichkeit der Unterzeichnerstaaten der Helsinki-Schlüßakte, wachsende Besorgnis hervor. Es ist durchaus gesetzmäßig, daß die bevorstehende Diskussion von humanitären Problemen während des Dialogs Moskau—Washington die große Aufmerksamkeit auch der Presseorgane und verschiedener gesellschaftlicher Kreise auf sich zieht.

Wir in Moskau sind gewiß, daß die Probleme, um die es sich handelt, wirklich wichtig und aktuell sind — es ist in diesem Zusammenhang angebracht daran zu erinnern, daß eben unser Land dafür eintritt, eine präventive internationale Konferenz zur Erörterung des gesamten Komplexes dieser Probleme durchzuführen. Doch eine solche

Diskussion kann — ganz gleich, ob sie auf einem bilateralen Treffen oder auf einem breiteren Forum stattfindet — nützlich und fruchtbar werden, wenn sie sachlich und ernsthaft durchgeführt und nicht in einen Monolog verwandelt wird, eine Seite die Pose eines „Moralisten für alle“ einnimmt, anderen „Demokratie“ beizubringen versucht und ihr „Verhalten“ auf diesem Gebiet „bewertet“.

Es wird, denke ich, nicht fehl am Platz sein, heute daran zu erinnern. Der USA-Präsident sagte diese Tage im Fernsehen: „Worldnet“, auf Probleme der Demokratie und der Menschenrechte eingehend, daß „die Vereinigten Staaten zu einem nützlichen Meinungsaustausch bereit sind“. Washington wolle „nach Möglichkeit offen und konstruktiv diskutieren“. Wir unterstützen ein solches Herangehen. Man kann aber nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß einige offizielle in Washington und eine Reihe von amerikanischen Massenmedien in der Praxis zumindest heute in einem ganz anderen Sinne han-

deln. Sie preisen die USA in jeder Weise als eine „Bastion von Demokratie“, als den beinahe einzigen Verfechter der Helsinki-Vereinbarungen an, hören mit ihrer im Ungeist der Konfrontation gehaltenen Rhetorik nicht auf, erheben „Forderungen“ an unser Land, stellen ihm Bedingungen, erheben Ansprüche.

Ein inakzeptables und verwerfliches Herangehen! Heute, da das internationale politische Barometer endlich von „Trübe“ abzurücken begann, kommt es vor allem darauf an durchzusetzen, daß das wichtige und aktuelle Thema Menschenrechte nicht zu Zielen ausgeschlachtet wird, die sich in der Stärkung des gegenseitigen Verständnisses und des Vertrauens in den internationalen Beziehungen nicht vereinbaren lassen. Die humanitäre Sphäre muß zu einem Schauplatz einer Zusammenarbeit, einer sachlichen Lösung von Fragen und nicht einer Konfrontation werden.

Juri KORNILOW, TASS-Kommentator

Gegenseitig nützlich

Die auf Kernenergie orientierten RGW-Länder werden an der Erarbeitung eines Universalprogramms zur Bestimmung des Sicherheitsgrads von Kernkraftwerksaggregaten mitwirken. Ein entsprechender Plan ist auf der Koordinierungskonferenz der Internationalen Atomenergieorganisation (IAEO) und interessierter RGW-Mitgliedsländer beschlossen worden.

Wie der Leiter der Abteilung Elektroenergie und Kernenergie des RGW-Sekretariats Ryszard Buchowiecki, gegenüber TASS erklärte, soll arbeitsteilig ein Programm des mathematischen Modellierens für Kernkraftwerke erstellt werden. Zuvor hatten Fachleute Kanadas, der Sowjetunion, der USA, Frankreichs, Japans und anderer Länder Berichte über ihre Arbeiten an mathematischen Modellen möglicher Havarien und ihrer Folgen vorgelegt. Auf der Konferenz wurden die Richtungen der gemeinsamen Forschungen für drei bis vier Jahre abgesteckt.

Für Zusammenarbeit in humanitärem Bereich

Die sowjetisch-amerikanische Zusammenarbeit im humanitären Bereich habe sich verbessert. Das erklärte USA-Direktor Charles Weeck gegenüber TASS. Er verteilte auf einen spürbaren Fortschritt in diesem Bereich. So sei mit dem Raketenvertrag ein Abkommen über die Rüstungskontrolle geschlossen worden, in dessen Rahmen eine ganze Klasse von Nuklearraketen vernichtet werde, fuhr Weeck fort. Der Ab-



Den Repressalien zum Trotz

In Salvador, einem neutralen Punkt unseres Planeten, geht der blutige Bürgerkrieg weiter, kommen Menschen, unter ihnen häufig auch Kinder, ums Leben.

Im vergangenen Monat haben die Kämpfer der Nationalen Befreiungsfront „Farabundo Martí“ den Truppen des Regimes empfindliche Schläge versetzt. Die Strafkommandos verloren 460 Menschen an Toten und Verwunden sowie fünf Kampfhubschrauber made in USA, eine große Waffenpartie, Munition und Kampfausrüstung.

Die Armee, die Polizei und die ultrarechten Terroristen Salvadors antworten auf ihre Niederlagen im Kampf gegen die Partisanen durch neue Mordakte und Repressalien gegenüber den Zivilen. Der Informationsagen-

tur in El Salvador zufolge, fielen im Lande in der letzten Zeit Dutzende Vertreter progressiver politischer, Gewerkschafts- und Studentenorganisationen an den Mordern zu Opfer. Die Liste der „Verschollenen“ führt allein seit Jahresbeginn rund 32 Personen. Laut Angaben der Führer der Nationalen Befreiungsfront läßt sich die neue Welle von Terror und Gewalt durch den Versuch des Duarte-Marionettenkabinetts erklären, einen gesamtinternationalen Aufstand, der immer realer wird, zu verhindern.

Unser Bild: Derartige Szenen gehören in Salvador bereits zum Alltag. Bei der Fahndung nach Partisanen werden hier auf den Straßen totale Durchsuchungen und Ausweiskontrollen unternommen.

Foto: TASS

Rheinhausen gegen Krupp: Wer — wen?

Rheinhausen ist eine Stadt mit 60 000 Einwohnern und liegt im Nordwesten der BRD, im Ruhrgebiet. Die Krupp AG ist ein Stahlkonzern mit 16 Fabriken, von denen sich eine in Rheinhausen befindet.

Seit mehreren Monaten bereits verfolgen die Werktätigen der Bundesrepublik gespannt die Auseinandersetzung, die sich dort vollzieht. Der Kampf ist hart. Hinter dem Konzern stehen seine „Kollegen“ Thyssen und Mannesmann, die ihren Sitz ebenfalls am Rheinufer haben, sowie andere Monopole und auch die konservative Kohl-Regierung. Mit den Rheinhausener Stahlarbeitern

und faktisch allen Einwohnern der Stadt sind die Gewerkschaften, die Werktätigen der BRD und anderer westeuropäischer Länder solidarisch verbunden.

Auf Einladung des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen der DKP besuchten wir den Schauplatz des Kampfes, als dieser in vollem Gange war. Wir sprachen mit Arbeitern und Hausfrauen, mit Vertretern politischer Parteien, der Kirche und der örtlichen Behörden sowohl in Rheinhausen als auch in dem auf der anderen Rheinseite gelegenen, 600 000 Einwohner zählenden Industriezentrum Duisburg.

„Als wir ins Ruhrgebiet kamen, bot sich uns zu beiden Seiten der Autobahn ein beeindruckendes Bild: Hochöfen und Halden der Kohlenkäsche, hohe Fabrikgebäude und langgestreckte Gebäude der Stahlwerke, Kupferhütten, Maschinenbau- und Chemiewerke. Nachdem wir das Häuserlabyrinth Duisburgs hinter uns gelassen haben, passieren wir eine Brücke und sind im kleinen Rheinhausen mit seinen traditionellen Kirchen und dem Rathaus am Hauptplatz angelangt.

Es ist Mittagzeit. Auf den Straßen trifft man kaum Passanten — alle gehen ihrer Beschäftigung nach. Doch in der Stille der stummen Fenster und Schaulustiger spürt man sofort eine ungewöhnliche Spannung. In vielen von ihnen hängen grüne Plakate: „Rheinhausen muß leben!“ An einigen Straßenkreuzungen sind große Zelte aufgeschlagen, von denen Metallkörbe mit glimmendem Koks stehen. „Mein Name ist Rheinhausen“, lesen wir auf einer Tafel vor dem Zelt. „Ich bin noch sehr jung. Bitte, lassen Sie mich nicht sterben!“

Wir nähern uns dem Herzen der Stadt — dem Stahlkombinat des Krupp-Konzerns. Qualmende Schloten, rauchende Hochöfen, hin und her eilende Autos und Züge. Die Menschen sind bei der Arbeit — steuern Mechanismen und Aggregate, produzieren Roh Eisen, Stahl, Walzgut. Alles scheint seinen gewohnten Gang zu gehen, kein Grund zu Beunruhigung also.

Aber...

Trotz Regen und eisigem Wind haben sich am 1. Tor 1 Hunderte von jungen Leuten versammelt. Sie halten Transparente, auf denen das gleiche geschrieben steht, was aus dem auf der improvisierten Tribüne — einem LKW montierten Lautsprecher ertönt.

„Gromme, du nimmst uns die Zukunft!“ Was hat das zu bedeuten? Wer ist dieser Gromme, und weshalb bezichtigt man ihn sogar des Mordes?

Wir erkundigen uns danach in dem von den Arbeitern und Angestellten gewählten Betriebsrat. Er repräsentiert das Betriebskollektiv, vertritt dessen Interessen gegenüber der Verwaltung und der Konzernleitung.

Wir werden von Karl-Heinz Brückschen empfangen, einem Veteranen des Betriebs, der hier über dreißig Jahre gearbeitet und 23 Jahre dem Betriebsrat angehört hat. Nun ist er schon seit vier Jahren Rentner, aber nach wie vor eng mit den Problemen des Betriebs verbunden, und so steht er seinen ehemaligen Arbeitskollegen weiterhin mit Rat und Tat zur Seite. Im Betriebsrat und im Kollektiv, ja — wie wir später feststellen konnten — in der ganzen Stadt ist der Arbeiterfunktionär und Kommunist Brückschen beliebt und angesehen.

Das Werk, so berichtet er uns, ist bereits Ende des vorigen Jahrhunderts entstanden und hat im Laufe fast nicht gelitten. Anfang der 70er Jahre gab es hier je zehn Hochöfen und Konverter sowie zwölf Walzstraßen. Die rund 17 000 Beschäftigten produzierten jährlich 180 000 bis 200 000 t Stahl verschiedener Sorten. Heute sind nur noch zwei große Hochöfen und zwei kleine — als Reserve — übrig. Zwei moderne Konverter produzieren bei voller Auslastung jährlich 350 000 t Stahl. Jetzt sind es 260 000 bis 280 000 t. Die Zahl der Arbeitsplätze hat sich in 15 Jahren auf ein Drittel verringert — auf gegenwärtig 5 300. Das ist das Ergebnis der Modernisierung und der technologischen

Umgestaltung der Produktion. Aber auch die Ausbeutung der Werktätigen hat erheblich zugenommen.

Am 26. November vergangenen Jahres, erzählt unser Gesprächspartner weiter, erfuhren die Arbeiter von der Absicht des Krupp-Stahl-AG-Vorsitzenden, Gerhard Gromme, das Werk als unrentabel stillzulegen. Damit war die Existenzgrundlage vieler tausend Familien bedroht, denn jeder Arbeitsplatz im Stahlwerk sichert zwei weitere in der Kohlenförderung und im Transport, in der Weiterverarbeitung und im Dienstleistungsbereich. Im Grunde steht die Existenz Rheinhausens als Stadt auf dem Spiel. Es ist verständlich, daß die Absicht der Konzernleitung nicht nur im Betrieb, sondern in der ganzen Bevölkerung Entrüstung auslöste. Der Kampf begann.

Die Initiative ging vom Betriebsrat aus, der, wie man uns sagte, 29 Mitglieder hat. Die meisten von ihnen sind Sozialdemokraten, aber auch die Hunderte von türkischen Arbeitern sind in ihm vertreten. An Stelle des Kommunisten Karl-Heinz Brückschen gehört jetzt sein Parteigenosse Herbert Leimkühler dem Rat an, 35 Jahre alt und von Beruf Walzwerker. Er steht zugleich an der Spitze der zahlenmäßig zwar nicht großen, aber kämpferischen Betriebsparteiorganisation der DKP. Die Zusammenarbeit verschiedener politischer Kräfte entwickelt sich insgesamt erfolgreich. Das sagten uns sowohl Kommunisten als auch der SPD angehörende Kollegen des Betriebsrats, so der türkische Arbeiter Orum Tossum. Er hob auch hervor, daß die Arbeiter des Werkes von den SPD-Führungen der Stadt und des Bundeslandes sowie von der so-

zialdemokratischen Bundestagsfraktion unterstützt werden.

Ein großes Ausmaß erreichte besonders Anfang dieses Jahres die Spendensammlung für den Solidaritätsfonds zur Unterstützung der Arbeiter von Rheinhausen. In allen Gaststätten, die wir betrat, sahen wir auf dem Schankstisch kleine Sammelbüchsen, in die die Gäste Geld stecken — eine DM oder auch fünf. Jeden Monat kommen so einige tausend Mark zusammen. Doch die meisten Mittel gehen von Arbeitern aus Betrieben der BRD und von verschiedenen Gewerkschaftsorganisationen ein. Von den politischen Parteien unterstützen den Fonds am meisten die SPD und die DKP. Selbst die CDU konnte nicht tatenlos zusehen — schließlich muß sie an die nächsten Wahlen denken. Doch im Februar beispielsweise machte ihr Beitrag nur einen Bruchteil dessen der DKP und ein Zehntel des Beitrags der Grünen aus. Auch die evangelische und die katholische Kirche, Sportverbände und Lehranstalten sowie viele tausend Bürger des Landes spenden Geld. Die Verwaltung des Solidaritätsfonds hat die Bevölkerung der Stadt unserem Bekannten Brückschen anvertraut.

Um die Öffentlichkeit zur Rettung Rheinhausens zu mobilisieren, wendet man vielfältige Mittel und Formen an, so daß man sie hier kaum alle nennen kann. In den drei Tagen, die wir uns in Rheinhausen aufhielten, konnten wir die Teilnehmer eines Fackelzuges nach dem 100 km entfernten liegenden Münster begegnen und begegneten einem großen Autokorso, der — mit Plakaten und Aufklebern — aus Krefeld eintraf. Wir erlebten eine Kundgebung, auf der der Vorsitzende der DKP, Herbert Mies, sprach und anschließend eine weitere Spende der DKP für den Solidaritätsfonds übergab. Über 80 000 Menschen — Stahlkoche, Bergleute, Angestellte, Verkäuferinnen, Hausfrauen, Jugendliche und Rentner — bildeten am 23. Februar, sich an den Händen haltend, eine Menschenkette durch das Ruhrgebiet von Duisburg bis Dortmund. Ihr gemein-

sames Anliegen: das Recht auf Arbeit zu verteidigen.

Seit vielen Wochen schon steht Tag und Nacht am Tor 1 des Werkes eine Mahnwache. Sie hat die Aufgabe, die Bürger über den Verlauf des Kampfes zu informieren und durch den Verkauf kleiner Handarbeiten und Souvenirs die Spendensammlung zu unterstützen. Dort findet man Männer und Frauen aller Altersstufen. Wir unterhielten uns mit der Hausfrau Sonja Fähnrich. Ihr Mann hat bei Thyssen gearbeitet und wurde mit 55 Jahren in Rente geschickt. Wenn das Werk geschlossen wird, sagt sie, haben auch wir Rentner darunter zu leiden, vor allem aber die Jugendlichen, die schon heute nach dem Schulabschluß oft nicht wissen wollen. Man darf nicht Arbeitsplätze abbauen, sondern muß schneller neue schaffen. Wir werden kämpfen und glauben an unseren Erfolg.

In der heutigen Zeit allgemeiner Überlastung ist es nicht leicht, Menschen, die von der Arbeit müde sind, zu veranlassen, sich vom Fernseher loszureißen oder auf einen gemütlichen Schwatz mit Freunden im Restaurant zu verzichten. Um so beeindruckender war für uns ein Abend in der Menage, Mindestens tausend Menschen hatten sich dort eingefunden — Arbeiter in Joppen, ganz junge Burschen in Jeans, solide Bürger und Damen in Pelzmanteln. Es tagte das Bürgerkomitee, das gebildet worden ist, um die Kampfmaßnahmen zum Schutz des Werkes und der Stadt zu koordinieren. Solche Zusammenkünfte finden, wie man uns sagte, zweimal in der Woche statt, jeden Montag und Freitag.

Ein Redner nach dem anderen betrat die Bühne: ein Mitglied des DGB-Vorstands, der Vorsitzende der DKP in Baden-Württemberg, ein namhafter SPD-Funktionär. Der Versammlungsleiter verlas Solidaritätstelegramme von Betrieben, Lehranstalten, Künstlern, örtlichen Organisationen politischer Parteien und auch aus dem Ausland, z. B. von der französischen CGT. Es gab Zustimmung und Beifall.

Ein von den Anwesenden besonders herzlich begrüßter Redner war der evangelische Pfarrer Dieter Kelp, Mitglied des Bürgerkomitees. Nach der Versammlung unterhielten wir uns kurz mit ihm.

(Schluß folgt)

Unter massivem Druck

Washington erweitert die Sphäre, in der er seine Verbündeten unter Druck setzt, um eine Vergrößerung ihrer Militärausgaben zu erwirken. Die Beschlüsse der USA-Delegation, der Beitrag der europäischen Verbündeten zur gemeinsamen Organisation der Verteidigung wäre unzureichend, sind auch auf der gegenwärtigen zweitägigen Tagung des NATO-Komitees für Verteidigungsplanung in Brüssel zum dominierenden Thema geworden.

Anfangs wurden von den Verteidigungsministern der europäischen NATO-Mitglieder zaghaft Versuche unternommen, die Interessen ihrer Länder zu verteidigen. So erwiderte der Vertreter der Niederlande, Wilhelm van Eekelen, die Einwände der USA-Delegation mit der Bemerkung, daß der Beitrag Europas zur Verteidigung des Westens in Washington nicht gebührend eingeschätzt wird. Die zur Eurogruppe gehörenden Minister hatten vorsorglich eine Broschüre herausgegeben, in der Angaben angeführt werden, laut denen auf die europäischen Länder 90 Prozent des Personalbestandes und der Artillerie, 80 Prozent der Panzer und der Kampfflugzeuge sowie ein Löwenanteil anderer Rüstungen der Allianz kommen.

Wie es aber bereits früher mehr als einmal der Fall war, konnten die europäischen Minister dem massiven Druck des „großen Bruders“ aus Washing-

ton nicht standhalten. In der Endkonsequenz haben die Mitglieder der NATO-Eurogruppe ÜPI zufolge nicht nur den USA-Vorschlag über die Verlegung von 72 F-16-Flugzeugen der USA aus Spanien nach Italien, d. h. näher an die Grenzen der sozialistischen Länder, gebilligt, sondern auch sich bereit erklärt, die damit verbundenen Unkosten in Höhe von 270 Millionen Dollar zu übernehmen.

Natürlich ist die Offensive Washingtons auf ihre Verbündeten damit nicht zu Ende. Wie die Presse berichtet, wird die spezielle NATO-Arbeitsgruppe ÜPI zufolge nicht nur den USA-Vorschlag über die Verlegung von 72 F-16-Flugzeugen der USA aus Spanien nach Italien, d. h. näher an die Grenzen der sozialistischen Länder, gebilligt, sondern auch sich bereit erklärt, die damit verbundenen Unkosten in Höhe von 270 Millionen Dollar zu übernehmen.

Die Verteidigungsminister der NATO-Länder behaupten in ihrer Brüsseler Erklärung, daß sie „keine positiven Veränderungen im sowjetischen militärischen Denken“ sehen.

Die Ergebnisse der Tagung des NATO-Komitees für Verteidigungsplanung lassen den Schluß zu, daß sich die Verteidigungsminister der Mitgliedsländer der Allianz vorsätzlich von den gegenwärtigen Veränderungen in der Welt isoliert haben.

Afghanistan-Noten an UNO-Beobachtergruppen

Die Einfuhr von Waffen aus Pakistan und deren Lagerung auf dem Territorium Afghanistans nehmen mit jedem Tag zu. Das wird in zwei Noten des Außenministeriums der Republik Afghanistan an die UNO-Beobachtergruppe konstatiert. Wie die Bakhtar berichtet, wird in den übergabenen Dokumenten auf die Notwen-

digkeit verwiesen, diese Aktionen zu untersuchen.

Die Aufmerksamkeit der UNO-Beobachter wurde außerdem darauf gelenkt, daß auf dem Territorium Pakistans Ausbildungs- und Stützpunkte der extremistischen Gruppen sowie deren Waffenlager weiterbestehen.

Post an uns

Der Technik verschrieben

Im Lenin-Gemüsebauschowos, Rayon Sarvagatsch, klagt man nicht über schlechte Arbeit der Technik. Und das hängt wohl voll und ganz von den Mechanikern und Traktoristen selbst ab. Wenn man die Technik rechtzeitig mit Liebe betreut, so zahlt sich das gut aus. Und da kommt man ohne Erfahrungen und Sachkenntnis kaum voran. Solche Erfahrungen besitzt der namhafte Brigadier der Traktorbrigade des Sowchos Woldemar Nazerenko. Er im zweiten Jahrzehnte arbeitet er im Sowchos. Zuerst war er einer der besten Traktoristen, im Laufe der letzten drei Jahre ist er auch Brigadier.

22 Jahre mit der „Freundschaft“

Von der ersten Nummer an lese ich diese Zeitung stets mit großem Interesse. Besonders gefällt mir die Seite „Immer bereit“. Zu verschiedenen Themen wurde im Laufe dieser Jahre etwa 200 kürzere und größere Beiträge von mir in der „Freundschaft“ veröffentlicht. In dieser Zeitspanne bekam die Redaktion von mir auch Briefe mit ernstlichen Bemerkungen. Schlecht waren gewöhnlich die Fotos, es mangelte oft an Gegenpropaganda und antireligiösen Beiträgen.

breitere ich würde aber noch vorschlagen, auf der dritten Seite eine neue Rubrik einzuführen, wo wenigstens zweimal wöchentlich kurze, aber konkrete kritische Artikel erscheinen sollten, über Menschen, die sich viel zu langsam für die Umgestaltung im Lande einsetzen und im alten Trost verharren.

Edmund GEHRING
Alma-Ata

Wo bleibt der Büchermarkt?

Mit Interesse lese ich die „Freundschaft“. Mir scheint, sie ist in diesem Jahr etwas besser, inhaltsreicher geworden. Man kann aufschlussreiche Artikel zu Gegenwartsproblemen finden. Immer öfter wendet sich die Zeitung auch der Geschichte, der jüngsten Vergangenheit der Sowjetdeutschen zu. Natürlich spricht das uns Leser sehr an.

Wie gesagt, bin ich mit der Zeitung zufrieden, eins aber vermisse ich auf Ihren Seiten, und zwar den Büchermarkt. Warum ist der verschwunden? Gibt es etwa triftige Gründe dafür? Es ist nun so, daß der Büchermarkt in der „Freundschaft“ eine der wenigen Quellen ist, besser war, aus der man über das Vorhandensein von deutscher Literatur, darunter besonders sowjetdeutscher Autoren, in verschiedenen Buchhandlungen des Landes erfahren konnte. Sogar über die Neuerscheinungen sind wir jetzt im Unwissen.

Ein Abend mit den Schauspielern

Kurz vor der Maifeier erlebten die Saraner einen interessanten Besuch. Zu ihnen war die Truppe aus dem Deutschen Theater Temirtau mit der lustigen Inszenierung „Die Hochzeit“ gekommen.

Uns Zuschauer sprach die gesamte Atmosphäre an diesem Tag an. Im Foyer wurde vor und nach der Aufführung getanzt und gesungen, auch die Schauspieler machten mit. Auf solche Weise kam ein unmittelbarer Kontakt mit den Künstlern zustande. Und das ist für uns von sehr großer Bedeutung.

Nikolaus WIENS
Gebiet Karaganda

Auf den Wogen der Musik

Das Blasorchester der Produktionsvereinigung für die Plastikverarbeitung „Ksyl-Tu“ von Alma-Ata hat eine reiche Geschichte: wiederholt war es Sieger und Diplomanhänger verschiedener Wettbewerbe der Leninkunstkollektive auf Rayon-, Gebiets- und Republikenebene. Es ist zweifacher Sieger der Unionsfestivals des Laienschaffens der Werktätigen.

Mehrere Jahre steht diesem Laienkollektiv der leidenschaftliche Populärkünstler der Blasmusik und Komponist Alexander Spirin vor. Unter seiner Leitung hat sich das Repertoire des Orchesters um mehrere komplizierte Musikwerke bereichert, die bedeutend das Können der Musikanten gefördert haben, und diese sind in ihrer überwiegenden Mehrheit Arbeiter und Ingenieure der Produktionsvereinigung sowie ihre Kinder.

Nun mußte das Orchester von A. Spirin den Titel „Volkskollektiv“ verteidigen, den es vor fast einem Dutzend Jahren verliehen bekommen hatte. Zu dieser verantwortungsvollen Prüfung hatten die Laienmusikanten ein Sonderprogramm aufgestellt und gewissenhaft eingeübt, in dem die besten Stücke zeitgenössischer sowjetischer und klassischer Kompositionen erklangen.

Das Konzert wurde mit Georgi Swiridows „Militärmarsch“ aus den Musikillustrationen zu Puschkins Erzählung „Der Schneesturm“ eröffnet. Darauf folgte der „Majwäldchen“ („Frühling 1945“) von Igor Lutschenko, das Musikstück „Bjebtschlik“ („Frieden“) von Jewgeni Brüssilowski, der Marsch und der Chor aus Verdis berühmter Oper „Aida“ der alte Walzer „Abschied einer Slawin“ in der Bearbeitung von Agapkin, die Phantasie von Alexander Spirin zu Themen der Lieder von Dunajewski und andere populäre und mitunter sehr komplizierte Musikwerke.

Das Programm fand regen Anklang bei den Zuhörern, die den Saal der Produktionsvereinigung gefüllt hatten, sowie die Anerkennung der Jurymitglieder. Die Blasmusik veraltet nie, sie gewinnt immer öfter im Rundfunk, im Fernsehen, in den Erholungsparks und Arbeiterklubs.

Somit hat das Orchester der Produktionsvereinigung „Ksyl-Tu“ seinen Titel „Volkskollektiv“ in Ehren verteidigt.

Manfred HELM

Es ist nicht übertrieben, daß der sozialistische Wettbewerb sich besonders in letzter Zeit wesentlich belebt hat. Das Prinzip der materiellen Interessiertheit, die Ehrerwartungen und Dankesworte des Leiters des Busparks Werner Koch spielen dabei keine geringe Rolle. Aber es gibt noch einen Grund, weshalb die Arbeitsproduktivität so gestiegen ist.

Im Kollektiv kämpft man nicht mit Worten, sondern mit Taten gegen die Trunksucht. Gegenüber den früheren Jahren verringerte

sich die Zahl der Zechereien bedeutend. Es wäre aber falsch zu denken, daß im Kollektiv des Fuhrparks es früher so war, daß die Fahrer den Wein öfters genossen hätten. Nein, aber es gab Fälle, wo die Verladearbeiter und die Fahrer nach Feierabend, manchmal auch während der Arbeit, gern eins tranken. Gegenwärtig hat sich vieles verändert. Die unverbesserlichen Bacchusfreunde wurden auf niedrig bezahlte Arbeiten versetzt, einige davon sogar entlassen. Zur Zeit gibt es im Betrieb keinen einzigen erzwingenden Besucher der Ausnüchterungsanstalt.

„Vor kurzem geschah jedoch folgendes“, berichtete Werner Koch. „Zu mir kam ein Fahrer und bat mich, von der Arbeit wegzugehen zu dürfen. Auch einen Grund hatte er bei der Hand. Ich sah den verkaterten Zustand des Fahrers und verstand: Eine effektive Arbeit kann man von ihm heute nicht erwarten. Ich ließ ihn gehen. Am nächsten Tag wurde der genannte Fahrer vor die Kommission für Bekämpfung der Trunksucht geladen, die ich anleitete. Die gestrige Abwesen-

heit des Fahrers kostete ihm 30 Rubel. Außerdem wurde sein Arbeitsurlaub um einen Tag gekürzt.“

Man könnte noch ein Beispiel anführen. Manchmal kommt es vor, daß die Fahrer, während der Reparatur ihrer Autos, oft viel Zeit einfach verschwanden. Das ist eine Tatsache, die gegenwärtig in Betracht gezogen wird. Doch auch solche „Schwätzer“ gibt es im Betrieb nun immer weniger.

Die Hauptaufgabe der Fahrer des Fuhrparks ist bekanntlich die Zustellung der Waren aus der Handelszentrale der Gebietskonsumgenossenschaft in den Rayon. Die störungsfreie Arbeit der Verkaufsstellen und Warenhäuser des Rayons und das Niveau der Kundenbetreuung hängen gerade von der Warenzustellung ab. Das wissen und verstehen die Fahrer gut. Daher haben sie erhöhte sozialistische Verpflichtungen im Vergleich zu den vorigen Jahren übernommen und geben sich redlich Mühe, um sie zu erfüllen.

Peter SEMMEL
Gebiet Pawlodar



In einer einzigen Familie

Schewtschenko. Auf den Spuren des großen Kobzar, der sieben Jahre seines Lebens auf der Halbinsel Mangyschak verbracht hatte, wandelten die Teilnehmer des Literar- und Musikfestivals „T. G. Schewtschenko — Sänger der Brüderlichkeit und Völkerfreundschaft“. Literaturschaffende, Künstler, Musikanten und Laienkollektive aus verschiedenen Städten des Landes demonstrierten die Freundschaft der Nationalkulturen des ukrainischen, des kasachischen und des russischen Volkes auf diesem Boden, an deren Ursprung der Dichter und Revolutionär gestanden hatte.

Ein wichtiger Bestandteil

Den Sieg im sozialistischen Wettbewerb belegte wiederum die Brigade von Adolf Bartel. Das Wort wiederum bedeutet hier jedoch nicht, daß nur diese Brigade im sozialistischen Wettbewerb stets tonangebend war und ist. Die Brigade Bartel hat einen starken Konkurrenten, nämlich die Brigade von Anatol Artjomow. Diese Kollektive des Fuhrparks der Rayonkonsumgenossenschaft verbande Schtscherbakty wetteifern gewöhnlich miteinander. Auch die anderen vier Brigaden dürfen nicht übersehen werden, denn sie erfüllen ständig ihren Plan.

Es ist nicht übertrieben, daß der sozialistische Wettbewerb sich besonders in letzter Zeit wesentlich belebt hat. Das Prinzip der materiellen Interessiertheit, die Ehrerwartungen und Dankesworte des Leiters des Busparks Werner Koch spielen dabei keine geringe Rolle. Aber es gibt noch einen Grund, weshalb die Arbeitsproduktivität so gestiegen ist.

Im Kollektiv kämpft man nicht mit Worten, sondern mit Taten gegen die Trunksucht. Gegenüber den früheren Jahren verringerte



In der Nähe der städtischen Brotbäckerei von Taldy-Kurgan wurde der Industrieladen „Warmes Brot“ eröffnet. Sein Name entspricht vollkommen den Waren auf dem Ladentisch. Die duftigen Semmel und Fladen, Krinkel und verschiedene Feingebäck kommen direkt aus den glühenden Backöfen her und verbreiten noch Hitze um sich.

Der Laden „Warmes Brot“ bietet Backwaren für jedermanns Geschmack. Erfreulich ist, daß Taba-nan, Tokesch und andere Brotsorten nach verschiedenen Volksrezepten gebacken werden.

Unser Bild: Heute bedienen Nadescha Lewtschenko und ihre Tochter Tatjana die Kunden.

Foto: KasTAG

Bei Thermalverbrennungen werden Desinfektionstropfen oder Fischtran ins Auge eingeträufelt, das Auge wird lose verbunden, und der Betroffene zum Arzt gebracht.

Sehr folgenschwer sind stumpfe Augenverletzungen. Die Eltern wollen hoffen, daß das Odem zurückgeht, dann stellt es sich aber heraus, daß das Auge schlecht oder schon gar nicht mehr sieht. Bei einem stumpfen Trauma soll man einen kalten Umschlag fürs Auge machen und den Verletzten zum Augenarzt befördern.

Man muß daran denken, daß ein Augenverletzung leichter vorzubeugen, als sie zu heilen ist. Erfahrungen lehren, daß traumatische Augenschäden am häufigsten dann entstehen, wenn die Kinder ohne Aufsicht bleiben und wenn ihnen gefährdende Gegenstände und Substanzen zugänglich sind.

Rifat KURBANOW, Arzt am Kasachischen Forschungsinstitut für Ophthalmologie



Neues aus Wissenschaft und Technik

Neuer sowjetischer Rechner

Der neue, auf der Basis des Computers EC-1068 entwickelte sowjetische Rechner kann solche schwierigen Aufgaben wie die geologische Erkundung von Bodenschätzen und die Modellierung ökologischer Prozesse lösen. Im Probetrieb wurde ihm eine hohe Produktivität bescheinigt, schafft er doch 600 Millionen Operationen in der Sekunde. Diese Produktivität wurde durch den Einsatz spezieller Matrizenprozessoren im seriellen Rechner EC-1068 möglich, die bestimmte Aufgaben lösen können. Auch wenn die Methode zur Herstellung solcher Strukturen in der Welt bekannt ist, gibt es im Ausland noch keinen solchen Komplex, der industriell serienmäßig hergestellt wird.

Fotos: KasTAG

Fünf-Quark-Element entdeckt

Ein aus fünf Quarks bestehendes Elementarteilchen haben Wissenschaftler Georgiensi nachgewiesen. Darüber wurde auf dem diesjährigen in Tbilissi abgehaltenen Internationalen Physikerkongress „Quarks 88“ berichtet. Mit dieser Entdeckung wurde die von sowjetischen Forschern entwickelte Theorie der Wechselwirkung von Quarks bestätigt, die die Existenz von Elementarteilchen aus mehr als drei Bausteinen, genannt Quarks, voraussetzt. Durch den Nachweis des von ihnen „NF“ genannten Teilchens leisteten die georgischen Physiker einen Beitrag zur Erforschung der Mikrowelt, der Mechanik des Lebens und der Entstehung der Materie.

Volle Diagnose in drei Stunden

Die komplizierteste medizinische Untersuchung im neuen Diagnosezentrum, das unlängst in Moskau eröffnet wurde, dauert nur drei Stunden. Computer-Tomographen, Ultraschall-Technik, Endoskope und andere neueste Ausrüstungen gestatten eine Untersuchung vom Scheitel bis zur Sohle. Ein automatisiertes biochemisches Labor nimmt in dieser Zeit die erforderlichen Analysen vor.

Im Blickpunkt — nur ein Exponat

An diesem Tag gab es im Heimatmuseum von Kustanai viele Besucher, denn er war einem Denkmal der uralten Kultur, der Steinfigur „Denker von Tobolsk“, gewidmet. Die Versammelten, vorwiegend Schüler und Studenten der Lehranstalten des Gebiets, bekamen Einblick in die Geschichte der Archäologie, die großen Wissenswertes über viele andere Denkmäler der materiellen Kultur.

Bei Freunden zu Gast

Bis Monatsende werden die Gastspiele des Musikalischen Theaters aus Chmelnyzki in Petropawlowsk andauern. Auf dem Programm dieses bekannten Theaters aus der Schwesterrepublik Ukraine stehen viele Werke ukrainischer Klassiker sowie Stücke zeitgenössischer Dramatiker.

Kulturmosaik

Die Premiere ist immer ein Fest

Mit der Uraufführung des Mithras für Erwachsene „Vom Schützen Fedot“ von L. Filatow kündigte sich ein neues Laientheater im Rayonkulturhaus von Balkaschino, Gebiet Zelnograd, an. Dieses Kollektiv wurde vom Arzt des Rayonkrankenhauses A. Wegner gegründet und stellt sich große Ziele.

Kulturmosaik

Die Uraufführung fand bei den Dorfbewohnern regen Anklang. Die Laienschauspieler wurden sehr gut in den Sowchos „Sanddyktawski“, „Balkaschinski“ und „Priozorny“ aufgenommen.

«ФРОЙНДАШТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Neues aus Wissenschaft und Technik

Neuer sowjetischer Rechner

Der neue, auf der Basis des Computers EC-1068 entwickelte sowjetische Rechner kann solche schwierigen Aufgaben wie die geologische Erkundung von Bodenschätzen und die Modellierung ökologischer Prozesse lösen. Im Probetrieb wurde ihm eine hohe Produktivität bescheinigt, schafft er doch 600 Millionen Operationen in der Sekunde. Diese Produktivität wurde durch den Einsatz spezieller Matrizenprozessoren im seriellen Rechner EC-1068 möglich, die bestimmte Aufgaben lösen können. Auch wenn die Methode zur Herstellung solcher Strukturen in der Welt bekannt ist, gibt es im Ausland noch keinen solchen Komplex, der industriell serienmäßig hergestellt wird.

Fünf-Quark-Element entdeckt

Ein aus fünf Quarks bestehendes Elementarteilchen haben Wissenschaftler Georgiensi nachgewiesen. Darüber wurde auf dem diesjährigen in Tbilissi abgehaltenen Internationalen Physikerkongress „Quarks 88“ berichtet. Mit dieser Entdeckung wurde die von sowjetischen Forschern entwickelte Theorie der Wechselwirkung von Quarks bestätigt, die die Existenz von Elementarteilchen aus mehr als drei Bausteinen, genannt Quarks, voraussetzt. Durch den Nachweis des von ihnen „NF“ genannten Teilchens leisteten die georgischen Physiker einen Beitrag zur Erforschung der Mikrowelt, der Mechanik des Lebens und der Entstehung der Materie.

Volle Diagnose in drei Stunden

Die komplizierteste medizinische Untersuchung im neuen Diagnosezentrum, das unlängst in Moskau eröffnet wurde, dauert nur drei Stunden. Computer-Tomographen, Ultraschall-Technik, Endoskope und andere neueste Ausrüstungen gestatten eine Untersuchung vom Scheitel bis zur Sohle. Ein automatisiertes biochemisches Labor nimmt in dieser Zeit die erforderlichen Analysen vor.

Im Blickpunkt — nur ein Exponat

An diesem Tag gab es im Heimatmuseum von Kustanai viele Besucher, denn er war einem Denkmal der uralten Kultur, der Steinfigur „Denker von Tobolsk“, gewidmet. Die Versammelten, vorwiegend Schüler und Studenten der Lehranstalten des Gebiets, bekamen Einblick in die Geschichte der Archäologie, die großen Wissenswertes über viele andere Denkmäler der materiellen Kultur.

Bei Freunden zu Gast

Bis Monatsende werden die Gastspiele des Musikalischen Theaters aus Chmelnyzki in Petropawlowsk andauern. Auf dem Programm dieses bekannten Theaters aus der Schwesterrepublik Ukraine stehen viele Werke ukrainischer Klassiker sowie Stücke zeitgenössischer Dramatiker.

Kulturmosaik

Die Premiere ist immer ein Fest

Mit der Uraufführung des Mithras für Erwachsene „Vom Schützen Fedot“ von L. Filatow kündigte sich ein neues Laientheater im Rayonkulturhaus von Balkaschino, Gebiet Zelnograd, an. Dieses Kollektiv wurde vom Arzt des Rayonkrankenhauses A. Wegner gegründet und stellt sich große Ziele.

Kulturmosaik

Die Uraufführung fand bei den Dorfbewohnern regen Anklang. Die Laienschauspieler wurden sehr gut in den Sowchos „Sanddyktawski“, „Balkaschinski“ und „Priozorny“ aufgenommen.

«ФРОЙНДАШТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ärztliche Ratschläge

Augenverletzungen bei Kindern

Das Sehvermögen bietet dem Menschen die Möglichkeit, die Umwelt zu erkennen und Farbnuancen zu unterscheiden. Davon, wie wir sehen, hängt auch die Auswahl der künftigen Tätigkeit ab. Doch sehr oft müssen Jungen und Mädchen wegen Augenverletzungen auf den erwünschten Beruf verzichten. Deswegen soll man bereits in der frühen Kindheit die Sorge um die Augen tragen.

Augenverletzungen machen 50 Prozent der Patienten von Augenärzten aus. Dem Kinderaugenarzt sind vor allem Vorschulkinder und Schüler der Unterstufe unterworfen. In diesem Alter sind die Kinder sehr reger, wüßbegierig, sie besitzen noch keine Arbeitserfahrungen und können daher eventuellen Folgen gefährlicher Spiele und Streiche nicht vorsehen. Hier sollen die Eltern auf die Mühe der Kinder besonders achtgeben und für sie spannende und ungefährliche Spiele organisieren.

Augenverletzung unverzüglich an die Fachleute spezialisierter Gesundheitseinrichtungen, und wo es sie nicht gibt, an den diensttuenden Arzt wenden.

Das Auge besteht aus gegen verschiedenartige Verletzungen sehr empfindlichen Geweben. Selbst ein unbedeutendes Trauma, das für die anderen Organe oder Körperabschnitte unwesentlich wäre, kann für das Auge verhängnisvoll werden. Kinder mit

dem Unglück soll man natürlich am besten vorbeugen, doch ist es passiert, so wird eine dringliche medizinische, nicht selten chirurgische Hilfe nötig. Daher soll man sich bei einer

Augenverletzung unverzüglich an die Fachleute spezialisierter Gesundheitseinrichtungen, und wo es sie nicht gibt, an den diensttuenden Arzt wenden.

Man muß daran denken, daß ein Augenverletzung leichter vorzubeugen, als sie zu heilen ist. Erfahrungen lehren, daß traumatische Augenschäden am häufigsten dann entstehen, wenn die Kinder ohne Aufsicht bleiben und wenn ihnen gefährdende Gegenstände und Substanzen zugänglich sind.

Das Auge besteht aus gegen verschiedenartige Verletzungen sehr empfindlichen Geweben. Selbst ein unbedeutendes Trauma, das für die anderen Organe oder Körperabschnitte unwesentlich wäre, kann für das Auge verhängnisvoll werden. Kinder mit

Bekanntmachung

Die Pädagogische Fachschule „Abai“ in Saran nimmt für das Lehrjahr 1988—1989 in die Tagesabteilung Schüler auf der Basis der acht Klassen in folgenden Fachrichtungen auf:

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480844, пр. Ленина, 2/4

Unsere Anschrift:

Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

Телефон: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionsssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilverdaktour — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

Газета опечатана офсетным способом - Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10